PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!

Rote Fahne

Organ des Zentralkomitees der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs (MLPÖ)

Nr. 88/89 1. Dez./ 15. Dez. 1967 Einzelpreis S 3,-

AUS DEM INHALT

HO TSCHI MINH WIES HÖCHSTEN SOWJETISCHEN ORDEN ZURÜCK

Die Moskauer revisionistischen Führer, die ihren Verrat an den Ideen und am Werk der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution mit pompösen Jubiläumsfeierlichkeiten zu drapieren suchten, haben eine verdiente Abfuhr erhalten. Als sie im Zuge ihrer heuchlerischen Festtagsgesten Genossen Ho Tschi Minh, dem Staatspräsidenten der Demokratischen Republik Vietnam, den Lenin-Orden verleihen wollten, wies dieser die "Ehrung" zurück! Wie das Zentralorgan der PdW Vietnams, "Nhan Dan", am 14. November bekanntgab, hat Genosse Ho Tschi Minh die Ablehnung mit dem Wunsch verbunden, die Zeit abzuwarten, "bis unser Volk die imperialistischen US-Aggressoren aus Vietnam vertrieben und das vietnamesische Vaterland vollständig befreit hat"!

Die höfliche Form, in der die Absage ausgedrückt wurde, ändert nichts an der tiefen politischen und moralischen Bedeutung der Entscheidung des höchsten Repräsentanten des kämpfenden Vietnam. Die Erklärung Ho Tschi Minhs enthält unverkennbar die Forderung, an Stelle leerer Gesten einen ernsten, ehrlichen Kampf gegen die verbrecherischen US-Imperialisten zu setzen, die nicht nur Vietnam seit Jahr und Tag mit Mord und Brand überziehen, sondern den Frieden und die Freiheit aller Völker aufs ernsteste bedrohen. Zugleich ist die Entscheidung Ho Tschi Minhs eine neuerliche klare Absage an alle imperialistisch-revisionistischen Spekulationen, unter dem Deckmantel von "Friedensgesprächen" eine "Vietnam-Lösung" zu finden, die den US-Aggressoren erlauben würde, in Vietnam zu bleiben und somit doch noch das zu erreichen, was sie mit ihrer ganzen hochtechnisierten Mordmaschine nicht durchsetzen können. Es

Genosse! Genossin! Freund und Leser unserer "Roten Fahne! Hast Du schon alles in Deinen Kräften Stehende getan, um den

RF-PRESSEFONDS

zu stärken? Vergiß bitte nicht, daß es großer gemeinsamer Anstrengungen aller von uns bedarf, um die "Rote Fahne" auszubauen und weiterzuentwickeln!

Statisten

Am 28. November prangte in der KPÖ-"Volksstimme" ein großes Bild der "ältesten Wienerin", die zwei Tage zuvor in Lainz ihren 104. Geburtstag gefeiert hatte. Auf dem Foto demonstrierte die Jubilarin ihre ungebrochene geistige Frische, indem sie höchst interessiert das Zentralorgan der österreichischen Revisionisten las, was auch im dazugehörigen Text diskret hervorgehoben wurde.

Das Foto der lesefreudigen Lainzerin erschien am selben Tag auch in der SPÖ-"Arbeiter-Zeitung" - hier freilich in das Studium der "Zeitung, die sich was traut", vertieft. Der dazugehörige Text lautete: "Die Greisin ist bei bester Gesundheit und liest noch täglich ihre 'Arbeiter-Zeitung'".

Die - abgesehen von ihren kapitalistischen Geldgebern - "unabhängige" "Kronen-Zeitung" brachte das Foto der alten Frau, diesmal selbstverständlich mit einer "Kronen-Zeitung" in Händen, zusammen mit dem guten Rat, wie man am besten 104 Jahre alt werden kann: "Das Erfolgsrezept für das seltene Jubiläum: Mit kaltem Wasser waschen, Spaziergänge und die tägliche 'Kronen-Zeitung'".

Ein ähnliches "Jungbrunnen-Rezept" veröffentlichte an diesem ereignisreichen 28. November die als Konkurrenzblatt zur "Kronen-Zeitung" gegründete "Neue Zeitung" der SP. Sie brachte das Foto der Greisin mit der "Neuen Zeitung" in der Hand und dazu die Schlagzeile für ein "Jungbrunnen-Rezept": "Kaltes Wasser und 'Neue Zeitung'"!

Selbstverständlich war es nicht die hochbetagte Jubilarin, welche alle die so seriösen österreichischen Zeitungen gefoppt hatte, sondern ein skrupelloser Pressefotograf, der ihr eine Zeitung nach der andern in die Hand ge-

drückt und die arme Frau (die wahrscheinlich garnicht begriff, was da gespielt wurde) solcherart in ein "Mädchen für alle" verwandelt hatte, für das der fotographierende Zuhälter dann bei einem halben Dutzend Redaktionen den Lohn für erwiesene Liebesdienste kassierte.

Und wer ist der findige Geschäftsmann, der so wunderbar ins österreichische Pressewesen paßt? Es ist der Presse-Fotograph der "Volksstimme", Herr Horowitz!

Doch die Pointe kommt erst: Die revisionistische "Volksstimme" hat ihrem langjährigen Mitarbeiter den kleinen Scherz anscheinend garnicht übelgenommen. Sie betrachtet ihn weiter als einen ihr würdigen Mitarbeiter. Als sie ihren Lesern zum Beispiel am 30. November den "Ehrenvorsitzenden" der KPÖ, Johann Koplenig, mit seinem soeben vom sowjetischen Botschafter in die Hand gedrückten "Lenin-Orden" vorstellte, prangte unter dem Foto wie eh und je die Signatur: "Volksstimme - Horowitz".

Eigentlich ist es ja auch verständlich. Im Vergleich zu dem unerhörten Betrug, den die revisionistische KPÖ-Führung an der österreichischen Arbeiterbewegung Tag für Tag verübt, ist der Geniestreich des "Volksstimme"-Fotographen wirklich nur ein unbedeutendes Kavaliersdelikt.

Tragisch ist allerdings, daß das Schicksal Johann Koplenigs in so vieler Beziehung an das der mißbrauchten alten Lainzerin erinnert.

BITTE SENDEN SIE UNS ADRESSEN VON INTERESSENTEN DER "ROTEN FAHNE"

"ROTE FAHNE"
Organ des Zentralkomitees der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs (MLPÖ)

Erscheint halbmonatlich.

Jahresabonnement S 65,-
Halbjahresabonnement S 35,-
Auslandsabonnement S 90,-
Postscheckkonto Nr. 173.848

Zuschriften erbeten an Redaktion "Rote Fahne", Wien 15., Goldschlagstr. 64/5 - 1150 (Telefon 92-10-672)

ist kennzeichnend, daß die "Volksstimme" der KPÖ diese wichtige Nachricht ihren Lesern ängstlich unterschlug. Anscheinend fürchtete sie den Vergleich zwischen dem zum Revisionisten gewordenen Koplenig, der die "Ehrung" annahm, und dem Marxisten-Leninisten Ho Tschi Minh, der sie zurückwies, so sehr, daß sie ihr Reklame-Motto "Wer die 'Volksstimme' liest, weiß mehr", wieder einmal ins Gegenteil verkehrte.

Kennzeichnend ist aber auch, daß die angeblich so seriöse und "gut informierte" großkapitalistische "Presse" die Nachricht ebenfalls der Zensur verfallen ließ. Ob West oder Schulmeister - was sich gegen das ramponierte Ansehen der revisionistischen Chruschtschow-Breshnew-Clique richtet, geht ihnen gleicherweise gegen den Strich.

DREI ERFOLGREICHE VERANSTALTUNGEN DER MLPÖ

WIEN: Die Vorführung der beiden Farbfilme aus der Volksrepublik China über Genossen MAO TSE TUNG und "DER OSTEN IST ROT" im Luna-Kino in Wien am 28. November gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Erfolg. Obwohl der Hauptfilm in Wien bereits gezeigt worden war und unserer Partei keines der üblichen Mittel zur Verfügung steht, um wirklich breite Kreise der arbeitenden Bevölkerung auf die Veranstaltung aufmerksam zu machen, fanden sich mehr als 350 Menschen ein, die den großartigen Filmen eine begeisterte Aufnahme bereiteten. Zum guten Verständnis der leider nicht deutschsprachig synchronisierten Filme trugen wesentlich die Erläuterungen bei, die der 1. Sekretär der MLPÖ, Genosse F. Strobl, während der Vorführung über Mikrophon gab. Vor und nach der Veranstaltung wurden zahlreiche Rote Bücher mit den "Worten des Vorsitzenden Mao Tse-tung" verkauft.

* * *

INNSBRUCK: Am Sonntag, den 26. November, konnte die Tiroler Organisation der MLPÖ mit ihrer ersten größeren Veranstaltung in die Öffentlichkeit treten. In den Innsbrucker "Kammerlichtspielen" wurden die beiden Farbfilme über Genossen Mao Tse-tung und "Der Osten ist rot" mit großem Erfolg vorgeführt. Schon lange vor Spielbeginn kamen die ersten Besucher. Alte Kommunisten, Arbeiter, Angestellte, Intellektuelle und besonders viele junge Menschen - vor allem Studenten aller Fakultäten der Innsbrucker Universität - wollten sich diese erstmalige Veranstaltung nicht entgehen lassen. Genosse Richard Stecher begrüßte die rund 270 Anwesenden im Namen unserer jungen Partei, erklärte kurz den Inhalt der Filme und versprach, in Innsbruck bald wieder eine öffentliche Veranstaltung der MLPÖ durchzuführen. Die Filme selbst waren für alle Besucher ein eindrucksvolles Erlebnis und wurden mit großer Begeisterung aufgenommen. Nach der Vorführung kam es insbesondere mit vielen jungen Freunden zu lebhaften Debatten. Die aufgelegten Roten Bücher mit den "Worten des Vorsitzenden Mao Tse-tung" fanden reißenden Absatz.

* * *

LINZ: Im Rahmen eines Jugendzirkels an der Volkshochschule Linz, der sich mit internationalen Problemen beschäftigt, erging vor kurzem an unseren Linzer Genossen Egon Gruber die Einladung, ein Referat über die Proletarische Kulturrevolution in China zu halten. Genosse Gruber nahm mit Freude an und schlug vor, zur Veranstaltung auch Funktionäre der MLPÖ einzuladen, welche China in letzter Zeit bereist hatten und die Diskussion mit kurzen Berichten über ihre persönlichen Eindrücke bereichern konnten. Der Vorschlag

fand Zustimmung, worauf die MLPÖ-Sekretäre Karl Horn und Viktor Varga zur Veranstaltung kamen, wo sie der Leiter der Vortragsreihe begrüßte und dem ungewöhnlich zahlreich erschienenen Publikum vorstellte.

Vor Beginn des Referats des Genossen Gruber sorgten Original-Schallplatten aus dem China der Kulturrevolution für die entsprechende Atmosphäre. Besonderen Beifall fand das sehr melodiöse und mitreißende Lied "Bei der Seefahrt verläßt man sich auf den Steuermann". Die anschließenden Ausführungen des bestens vorbereiteten Referenten, die von zahlreichen Lichtbildern gefolgt waren, fanden in dem allen politischen Richtungen angehörenden Zuhörerkreis großes Interesse. In der bis spätabends dauernden Diskussion wurden fast 100 Anfragen gestellt, zu deren Beantwortung auch die Genossen Varga und Horn mehrmals das Wort ergriffen. Obwohl sich die Standpunkte der Diskussionsteilnehmer manchmal sehr unterschieden, verlief die Diskussion in sehr sachlicher und freundschaftlicher Atmosphäre. Der Vorschlag des Zirkelleiters, am 1. Februar die bereits in Wien und Innsbruck gezeigten Farbfilme aus der VR China an der Linzer Volkshochschule vorzuführen, wurde von den MLPÖ-Vertretern gerne angenommen.

Die Veranstaltung an der Linzer Volkshochschule zeigt wieder, wie groß in Österreich das Interesse an der vom größten Marxisten-Le-

EIN BILD UNAUSLÖSCHLICHER SCHANDE !



Zur "Feier" des 50.Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution veranstaltete der sowjetische Botschafter in den USA, Dobrynin, (rechts im Bild), in Washington, der Räuberhöhle des internationalen Aggressors Nr.1, einen Empfang, zu dem der US-Staatssekretär Dean Rusk (links im Bild), einer der fluchbeladensten Kriegsverbrecher der Weltgeschichte, eingeladen war und im Mittelpunkt besonderer Ehrungen stand. Die Annahme der Einladung durch den imperialistischen Massenmörder stimmte die sowjetischen Revisionisten so glücklich, daß einer von ihnen bewegt ausrief: "Wie wunderbar ist es, heute abend den Herrn Staatssekretär in unserer Mitte zu haben!"

Rusk, der bluttriefende Dirigent zahlloser kriegerischer Aggressionen und des wilden Ausrottungsfeldzugs gegen das tapfere vietnamesische Volk, tauschte mit dem sowjetischen Botschafter immer wieder Trinksprüche über den "Frieden" und die "friedliche Koexistenz" aus. In der vom Wodkadunst erfüllten Atmosphäre intimster Freundschaft ließen Dobrynin und Rusk alle Masken fallen und verhöhnten das Jubiläum des Roten Oktober, indem sie die Regimes ihrer beiden Länder hochleben ließen und auf ihre immer engere Zusammenarbeit prosteten. Es gibt kaum ein abstoßenderes Beispiel für die grenzenlose revisionistische Entartung der sowjetischen Führung und kein deutlicheres Beweisstück für ihr konterrevolutionäres Liebesverhältnis mit dem Hauptfeind des Friedens und der Freiheit der Völker, wie die widerliche Schaustellung in Washington, ausgerechnet anläßlich des 50.Jahrestages der Sozialistischen Oktoberrevolution!

ninisten unserer Zeit, Genossen Mao Tse-tung, geleiteten Kulturrevolution in China ist. Immer offenkundiger wird dabei, daß die verlogene Berichterstattung der bürgerlichen und revisionistischen Journaille über China und die Kulturrevolution schon keinen Glauben mehr findet.

Das weltberühmte "Rote Buch" mit den "Worten des Vorsitzenden Mao Tse-tung", das vor Beginn der Veranstaltung vertrieben wurde, war in kürzester Zeit vergriffen.

Neues vom „Roten Buch"

Wie die "Salzburger Nachrichten" vom 4. Dezember naserümpfend feststellen mußten, erlebt das berühmte "Rote Buch" mit den "Worten des Vorsitzenden Mao Tsetung" in Westdeutschland "einen beispiellosen Boom" und hat die Verbreitungsziffern ausgesprochener "Best-Seller" überboten (obwohl die Masse der Buchhandlungen das Buch boykottiert und es natürlich auch auf keiner "Bestsellerliste" aufscheint). Eine einzige Münchner Buchhandlung, berichten die "SN", verzeichne Tagesumsätze von durchschnittlich 80 bis 100 Roten Büchern und die im heurigen Jahr in der ganzen Bundesrepublik verbreitete Auflage des Buches werde von Experten auf 100.000 Exemplare beziffert. Dennoch sei die Nachfrage weiterhin so stark, daß über Lieferschwierigkeiten geklagt werde. Selbst dem Marxismus-Leninismus sehr ferne stehende Menschen seien der Ansicht, daß ein derart wichtiges Werk einfach in jeden Bücherschrank gehört.

Auch in Österreich wird das in zunehmendem Maß erkannt. Jeder Tag bringt uns neue Beispiele für das gewaltige Echo des Roten Buches in der Bevölkerung. So kam kürzlich ein Student in die MLPÖ-Zentrale und bat um ein großes Mao Tse-tung-Bild. Ohne sich vor obrigkeitlichen Repressalien zu fürchten, verwendete er es zur Ausschmückung eines kleinen, improvisierten Buchstandes und verkaufte innerhalb 48 Stunden eine ganze Kiste voll "Roter Bücher". Sein Beispiel hat inzwischen Nachahmung gefunden.

Bestellungen des "Roten Buches" können von uns derzeit prompt ausgeführt werden.

Die ‚Roten Garden'

BEI DEN PIONIEREN DER PROLETARISCHEN KULTURREVOLUTION

Fünfte Folge des China-Reiseberichtes von Genossin Maria VARGA *)

Viel ist über die Roten Garden Chinas schon geschrieben und geredet worden - in Österreich meist Falsches und Entstelltes. Bevor ich daher über unsere eigenen Erfahrungen berichte, die wir in Gesprächen mit Roten Garden gesammelt haben, möchte ich kurz erzählen, wann, wie und warum die Roten Garden entstanden sind.

DIE GEBURT DER ERSTEN ROTEN GARDE CHINAS

Am 6. Juni 1966 richtete die 4. Klasse der Ersten Pekinger Mittelschule für Mädchen einen Brief an das Zentralkomitee der KP Chinas und an Genossen Mao Tse-tung, in dem sie die Abschaffung des alten Systems der Aufnahmeprüfungen an den Hochschulen verlangten. Diese Mädchen waren es, die die Revolutionierung im gesamten chinesischen Erziehungswesen ins Rollen brachten, die den Anstoß zu einer gewaltigen, Millionen Menschen erfassenden revolutionären Bewegung unter den Söhnen und Töchtern von Arbeitern und Bauern gaben.

Das System der Aufnahmeprüfungen an die Hochschulen war durchaus nicht von untergeordneter Rolle, sondern dahinter verbarg sich ein wesentliches Prolem des Klassenkampfes. Dieses System, in dem das rein schulmäßige Wissen - meist im Rahmen des typischen "Bildungsgutes" der alten chinesischen Intelligenz - den Ausschlag gab, während die gesellschaftlich-politische Aktivität, die praktische Bewährung und die revolutionäre Einsatzbereitschaft unberücksichtigt blieben, war nämlich in den Händen der chinesischen Chruschtschowianer, die das Bildungswesen weitgehend kontrollierten, eine Waffe zur Aufrechterhaltung des alten Bildungsprivilegs und heimtückischer Erschwerung des Zugangs zur Hochschulbildung für Arbeiter- und Bauernkinder. Da die alte chinesische Intelligenz und die Bourgeoisie die außerordentliche Bedeutung des Bildungsprivilegs kannten und ihre Kinder schon früh darauf vorbereiteten, es sich zunutze zu machen, führte das volks- und lebensfremde System der Aufnahmeprüfungen zu der grotesken Erscheinung, daß die große Mehrheit der Schüler etlicher Hochschulen und Uni-

*) Siehe "Rote Fahne" vom 15. Mai, 1. Juli, 1. August und 1. September 1967



EINE FRÜHERE MLPÖ-DELEGATION BEI DEN GRÜNDERN DER "ROTEN GARDE" IN DER PEKINGER TSINGHUA-MITTELSCHULE

versitäten aus klein- und mittelbürgerlichen Familien stammte , die Zahl der Studenten aus Arbeiter- und Kleinbauernfamilien aber bis zu Beginn der Kulturrevolution unverhältnismäßig klein blieb. Das Studium der Werke Mao Tse-tungs machte den Pekinger Mittelschülern immer klarer, daß hier eine ernste Gefahr lag und man unbedingt etwas tun mußte. So ergriffen sie die Initiative und gründeten, da sie weder bei der örtlichen Parteizelle, noch bei der Leitung der Jugendorganisation und erst recht nicht bei der reaktionären Schulleitung Unterstützung fanden, mit Gleichgesinnten ihre eigene Kampforganisation, die erste "Rote Garde" der Proletarischen Kulturrevolution Chinas.

"In der heutigen großen proletarischen Kulturrevolution", so heißt es im Brief der 4. Klasse der Mädchenschule, "hat unsere ganze Klasse noch besser begriffen, daß wir standhafte, verläßliche Nachfolger der proletarischen Revolution sein müssen, daß wir es nicht zulassen dürfen, daß die große Lehre Mao Tse-tungs mit unserer Generation untergehe, daß weder die proletarische Revolution Chinas noch die der Welt mit uns aufhören dürfe. Wir sind die Jugend der Epoche Mao Tsetungs. Sowohl die chinesische als auch die Weltrevolution verlangen von uns, daß wir die revolutionäre Vorhut der Weltjugend seien. Wir müssen jene sein, die es wagen, zu denken, zu reden, zu handeln, durchzubrechen und Revolution zu machen."

Die Verfasser des Briefes verlangten:

"Unser Kurs auf dem Gebiet des Bildungswesens muß gewährleisten, daß sich jeder, der eine Ausbildung erhält, moralisch, geistig und körperlich entwickelt und ein gebildeter Werktätiger mit sozialistischem Bewußtsein wird." Die drei Hauptunterschiede - so hieß es weiter - nämlich jene zwischen körperlicher und geistiger Arbeit, zwischen Arbeitern und Bauern und zwischen Stadt und Land, müssen allmählich beseitigt werden. Daher müsse die Erziehung dem Proletariat dienen und mit produktiver Arbeit verbunden sein.

Viele Schulen schlossen sich an. Es dauerte nicht lange und bald gab das Zentralkomitee der KP Chinas und der Staatsrat den Beschluß über die Abänderung des bestehenden Verfahrens bei den Aufnahmeprüfungen zu den Hochschulen bekannt und beschloß, den Termin für die Aufnahmen um ein halbes Jahr zu verschieben, um Zeit für eine gründliche Umgestaltung des gesamten Bildungssystems zu gewinnen. Damit war ein Prozeß eingeleitet, der einmalig ist in der Geschichte.

Die Schüler selbst aber blieben nicht tatenlos, sondern waren selbst ein entscheidender Faktor der beginnenden Revolutionierung des Bildungswesens. Eine Art Völkerwanderung setzte ein. Hunderttausende Schüler und Studenten im ganzen Land verließen ihre Heimatorte und begaben sich zur Arbeit aufs Land, in entlegene Gebiete, in andere Städte, tauschten mit Schülern weit entfernter Schulen Erfahrungen aus, lernten Betriebe kennen und das Leben des arbeitenden Volkes. Sie gaben und empfingen gleichermaßen. Sie brachten den arbeitenden Menschen ihre Begeisterung für die revolutionäre Sache mit, sie lasen ihnen aus den Schriften von Mao Tse-tung vor,



besprachen mit ihnen Grundfragen der Kulturrevolution und ihre Aufgaben. Und dabei lernten sie. Auf den Feldern und in den Fabriken lernten sie arbeiten. Sie sahen das Leben des arbeitenden Volkes in der Praxis, aus nächster Nähe, sie erlebten fremde Gegenden, Sitten und Gebräuche (man stelle sich das riesige Ausmaß des Landes - 9,600.000 Quadratkilometer - vor und wird ermessen, was das bedeutet) und leisteten eben dadurch wieder unschätzbare Beiträge zur Festigung der Einheit und Verbundenheit der über 50 in China lebenden Nationalitäten.

Die Revisionisten und auch etliche stupide bürgerliche Beobachter haben sich darüber mokiert, daß die Schulen monatelang geschlossen waren, daß das "Zusperren von Schulen" doch nichts mit Kultur zu tun habe, daß das doch der Bildung schade usw. Aber in Wahrheit waren für hunderttausende junger Menschen gerade diese schullosen Monate die nachhaltigste und unvergeßlichste Schule ihres Lebens und sie kehren als politisch und moralisch revolutionierte, allen Anforderungen des Lebens im Sozialismus unvergleichlich besser entsprechende Menschen in inzwischen wiedereröffnete Schulen zurück, die einen ähnlichen Revolutionierungsprozeß durchgemacht haben und Ergebnisse erbringen werden, die von den alten Schulen zu erwarten einfach hoffnungslos gewesen wäre. Nicht nur China, die ganze Welt wird schon in kurzer Zeit diese begeisternden Ergebnisse der Kulturrevolution kennenlernen.

IM TECHNIKUM DES STAHLWERKS VON TAYÜAN

Hier begrüßten uns nur wenige Schüler und Lehrer. Der Großteil der insgesamt 2400 Schüler und rund 200 Lehrer und Angestellten waren aufs Land gefahren. Jene, die wir antrafen, waren bereits vorher auf dem Lande gewesen. Sie hatten dort am Klassenkampf und am Produktionskampf teilgenommen, berichteten uns die Schüler des Technikums, zum Großteil Kinder von Arbeitern des Stahlwerks, aber auch Söhne und Töchter von Kleinbauern.

Was sind die wesentlichen Fragen, um die es den Roten Garden dieser Schule geht? Bei unserem Gedankenaustausch, an dem eine Lehrerin und wohl zwei Dutzend Schülerinnen und Schüler teilnehmen, traten

EIN ERTAPPTER LANGFINGER

Am Dienstag, den 12.Dezember 1967 wurde Alfred Jocha, der "Chef" des "Kommunist"-Grüppchens, nach einer Verhandlung im Wiener Landesgericht Zwei wegen Diebstahls einer Aktentasche, in der er Informationen über die MLPÖ vermutet hatte, zu einer Arreststrafe, bedingt auf 1 Jahr, verurteilt. Jocha mußte eingestehen, die Aktentasche, die er in seinen Besitz gebracht hatte, geleert und anschließend vernichtet zu haben, um die Spuren seiner kriminellen Handlungen zu verwischen. Jocha gestand auch ein, das der Tasche entnommene Material anschließend per Post an seine eigene Adresse geschickt zu haben, um es "ohne Risiko" besitzen und verwenden zu können. Wie dieses Beispiel zeigt, schrecken prinzipienlose und abenteuerliche Elemente wie Jocha in ihrem abgrundtiefen Haß gegen unsere Partei nicht einmal vor den schmutzigsten Mitteln und Methoden zurück. Im gegebenen Fall hatten diese Elemente allerdings das zweifache Pech, erstens nichts Wesentliches erbeutet zu haben und zweitens auch noch ertappt und überführt worden zu sein, woran auch erstaunliche "Gedächtnislücken" der Herren Theo Heisz und Martin Schreiber, die als Tatzeugen vorgeladen waren, nichts ändern konnten.

Wir benützen den gegebenen Anlaß, um nochmals mit aller Eindringlichkeit vor den Umtrieben jener Clique zu warnen, die im Interesse und Auftrag der Revisionisten und unter der falschen Maske eines Bekenntnisses zum Marxismus-Leninismus und zu den Lehren Mao Tse-tungs lediglich den Zweck haben, die wirklich marxistisch-leninistische Bewegung unseres Landes zu torpedieren und zu zersetzen. Wer sich mit diesen Elementen einläßt, läuft unweigerlich auch Gefahr, in ihre kriminellen Handlungen verwickelt zu werden.

Ausgedient !

Die KPÖ-Revisionisten haben auch mit der anderen gegen unsere Partei mobilisierten Diversantengruppe kein Glück. Nachdem der Häuptling der "Funke"-Gruppe Helmut Hronek bereits so gründlich entlarvt war, daß mit ihm buchstäblich nichts mehr anzufangen war, wurde er im November von seinen Auftraggebern zurückgezogen und ins politische Ausgedinge geschickt. An seine Stelle tritt ein Subjekt, das offenbar noch unmittelbarer vom Höchstädtplatz aus dirigiert werden kann.

An Hronek, einem jener Ritter von der traurigen Gestalt, die ausgezogen waren, die Organisation der österreichischen Marxisten-Leninisten und ihre "Rote Fahne" zu zerschlagen, hat sich damit das Schicksal vollzogen, das wir allen Elementen seiner Art längst vorausgesagt haben: Man wird sie rücksichtslos fallenlassen, sobald ihre Schädlingsarbeit nicht mehr die bestellten Erfolge zeitigt.

immer wieder Aufgabenstellungen in den Vorder-grund, die etwa folgendermaßen zusammengefaßt werden können:

- Kampf gegen reaktionäre akademische "Autoritäten"
- Kampf gegen den negativen Einfluß bürgerlicher Intellektueller an der Schule
- Kampf für ein der sozialistischen Gesellschaft entsprechendes Unterrichtssystem
- Kampf für neue Lehrmethoden, für einen Lehrstoff mit neuem, lebensverbundenem Inhalt
- Teilnahme der Schüler an der Produktion.

IM INSTITUT FÜR LUFTFAHRTWESEN, PEKING

Das Denken und die Taten der Roten Garden. der Pioniere dieser Kulturrevolution, ist von dem Bewußtsein bestimmt, daß mit ihrem Auftreten in der Geschichte dem Imperialismus die Totenglocke geläutet hat. Im Bewußtsein dieser historischen Rolle zitiert ein Hochschüler des Instituts aus dem "Roten Buch" Mao Tse-tungs: "Wir sind aus den verschiedensten Gegenden hier zusammengekommen und haben uns um des gemeinsamen Zieles willen versammelt..." - und er fügt hinzu: "Diesmal können wir von verschiedenen Erdteilen sprechen! Unsere Hautfarben sind verschieden, aber wir haben ein Ziel. Während die Revisionisten nur an ein bequemes Leben denken, sind wahrhafte Revolutionäre immer dessen eingedenk, daß andere Völker noch nicht befreit sind. Darum leben wahrhafte Revolutionäre nicht nur für sich, sondern auch für andere!"

IM INSTITUT FÜR SPORT UND KÖRPERKULTUR IN SHANGHAI

Die Kampfgruppe der Roten Garden dieses Institutes hat sich einen Namen gegeben, der zugleich ein Leitspruch ist: "Muskeln aus Stahl und Nerven aus Eisen". Uns hat diese Gruppe am besten von allen gefallen. Nicht etwa, weil die anderen weniger lebendig, weniger kampfentschlossen, weniger diskussionsfreudig gewesen wären. Nein, das waren sie alle. Diese Gruppe aber war so typisch für das Neue, wahrhaft Revolutionäre und Revolutionierende, daß ich mich



länger dabei aufhalten muß:

Immer wenn ich an die Roten Garden denke, ersteht vor meinen Augen wieder der große, weißgekalkte, kahle Saal - da und dort leuchtet rot ein Transparent, ein Bild, ein Spruch an der Wand -, der Saal mit den großen Fenstern, hoch über den Dächern der riesigen Stadt; und der ganze Raum, nicht nur um den endlos langen weißgescheuerten Tisch, ist gedrängt voll mit jungen straffen Gestalten. Die Helle, die aus den hohen Fenstern hereinströmt, der weite Blick über das Panorama der Stadt, alles das spiegelt sich in den lebhaften Augen der Jungen. Ihr Haltung ist von jener ungezwungenen Disziplin, die ein Kennzeichen des neuen Menschen ist.

Das Gespräch, das sich bald zu einer lebhaften Diskussion entwickelt, wird von den Schülern selbst geleitet. Und wie sie es tun, daran erkennt man, daß diese jungen Menschen tatsächlich selbst die Verantwortung auf sich genommen haben, diese Verantwortung auch tragen und sich ihrer bewußt sind. Man merkt es ihnen an, daß sie sich den Wind um die Nase haben wehen lassen. Sie waren alle "draußen", haben das Land kennengelernt, haben hart gearbeitet, haben sich mit vielen Problemen auseinandersetzen müssen. Sie haben begriffen, daß ihr Kampf für ein neues Schulsystem ein Kampf um die kommenden Generationen ist, daß es von ihnen abhängt, China eine Zukunft zu sichern, in der der Sozialismus zur vollen Entfaltung kommt.

Im Laufe dieses Gesprächs, in dem die jungen Genossen alle unsere Fragen ausführlich beantworteten, wurde uns das Problem in seiner Kompliziertheit und in seiner ganzen Schärfe klar:



In China hatte die proletarische Revolution zwar bereits gesiegt, den Kindern der Arbeiter und Bauern standen die Schulen offen - und dennoch brachte es das alte Lehrsystem mit sich, daß jene, die nach der Pflichtschule kein Handwerk erlernten oder nicht gleich in die Produktion gingen, als Nur-Lernende eine eigene Schichte zu werden begannen. Diese Tendenz der Absonderung und Isolierung vom arbeitenden Volk wurde von den revisionistischen Elementen gefördert, die lange Zeit hindurch wesentliche Teile des Schul- und Kultursektors beherrschten. Es handelt sich hier im Grunde um die selbe Tendenz, die auch im Kapitalismus besteht.

VOLKSVERBUNDENE INTELLIGENZ ODER INTELLEKTUELLE DIENER UND NUTZNIESSER EINER NEUEN AUSBEUTERORDNUNG

Wie ist es bei uns in Österreich, einem alten kapitalistischen Land? Im Alter zwischen 18 und 25 Jahren bereiten sich die Studenten auf die akademische Laufbahn, auf ihre Karriere vor. Die Schule mit ihrem veralteten, verstaubten Lehrstoff ist ihnen eine Last, sie dient ihnen nur als Sprungbrett. Die meisten jener, die die Hochschulen besuchen, sind Kinder von Angehörigen der herrschenden Klasse oder Söhne und Töchter von Akademikern. Die wenigen Studenten, die aus der arbeitenden Bevölkerung kommen, entfremden sich während der langen Jahre des Studiums ihrer Klasse, werden willfährige Diener des bestehenden - kapitalistischen - Systems.

Die Erziehung in den österreichischen höheren und Hochschulen zielt darauf ab, den jungen Menschen das Bewußtsein einzupflanzen, sie wären die "Elite", die befugten "Träger des Staats" von morgen, dazu berufen, das Volk kraft ihrer höheren Bildung zu leiten, zu gängeln, zu dirigieren.

EINE ANEKDOTE ERHELLT DAS PROBLEM

Eine Anekdote weiß von einem armen Bauern zu erzählen, der einen begabten Sohn hatte. Der Gutsherr läßt sich herab und kommt zu dem Alten. Er sagt, der Lehrer habe den Sohn gelobt, es könne "etwas Besseres" aus ihm werden, er sei für die Feldarbeit zu schade... kurz, der Vater solle ihn studieren lassen; er, der Gutsherr werde schon für sein Studium aufkommen. - Der alte Bauer blickt verdrossen und sagt kein Wort. "Ja, freust Du Dich denn nicht?", ärgert sich der Gutsherr. Da fragt der Bauer: "Was zahlt Ihr mir dafür?" - "Ich Dir zahlen?", fährt der Gutsherr auf, "ja, verstehst Du denn nicht: ich will aus Deinem Sohn einen Herren machen!" - "Eben das!", versetzt der Alte, "Ihr nehmt mir meinen Sohn weg, ich bleibe auf meine alten Tage ohne Hilfe. Mein Sohn wird ein feiner Herr, wird seinen Vater nicht mehr kennen wollen, weil der schmutzige Hände hat von der Arbeit. Was zahlt Ihr mir dafür, daß Ihr mir meinen Sohn wegnehmt?"

Unsere Anekdote enthüllt das für den Kapitalismus typische Problem: Nicht nur, daß es für Kinder von Arbeiter und kleinen Bauern nur in den seltensten Fällen möglich ist, zu studieren - dort, wo es dennoch dazu kommt, wird es fast stets mit einem Verrat an der eigenen Klasse erkauft, mit dem direkten oder indirekten Überlaufen an die Seite der herrschenden Klasse, mit der Verwandlung in ihren mehr oder weniger gut bezahlten intellektuellen Diener - oder mit der Verwandlung in einen neuen Herrn.

Überkommene, veraltete Lehr- und Erziehungsmethoden, wie sie bis zum Beginn der großen proletarischen Kulturrevolution auch an den Hochschulen in China noch vorherrschten, bergen auch im Sozialismus den Keim zur Schaffung einer neuen privilegierten Klasse, die sich über und gegen das Volk stellt. Nicht nur, daß die Kinder von Intellektuellen, ehemaligen Kapitalisten und Gutsbesitzern - denen allein früher das Studium möglich war - auch im Sozialismus zunächst mehr Chancen hatten, an verantwortliche Stellen zu gelangen als ein bildungsmäßig unterlegenes Kind von Arbeitern oder armen Bauern. Selbst den studierenden Kindern von Arbeitern und arbeitenden Bauern, die aus den bereits erwähnten Gründen an den Hochschulen lange Zeit eine Minderheit mit weniger Rechten und Möglichkeiten blieben, wurde das dünkelhafte Gefühl eingeimpft, sie seien als Studierende an höheren und Hochschulen besonders privilegiert, eine Elite, dazu ausersehen, dereinst in die einflußreichsten Positionen aufzusteigen und ein Leben in Wohlstand, Bequemlichkeit und Luxus zu führen, was ihnen eben auf Grund ihrer "größeren Verantwortung", "größeren Leistung", "höheren Qualifikation" usw. zustünde.

Auch wenn sich solche Vorstellungen auf das sozialistische Leistungsprinzip berufen, haben wir es im Grunde mit den alten bürgerlichen Auffassungen zu tun! Und solche Auffassungen wurden in China verbreitet und gefördert von einer Handvoll von Leuten in Machtpositionen, eben von jenen, gegen die sich der Kampf der Roten Garden und der Roten Rebellen, ja, die ganze große proletarische Kulturrevolution richtet.*)

"Was wir zerschlagen wollen, ist nicht nur ein Prüfungssystem, sondern das sind die kulturellen Fesseln, die man dem Volk jahrtausendelang auferlegt hat, jenen Nährboden, auf dem intellektuelle Aristokraten und hochbezahlte Schichten gezüchtet werden, das Sprungbrett des modernen Revisionismus!" - so lautet eine der programmatischen Erklärungen der revolutionären Jugend Chinas.

Das Aufnahmesystem an die Hochschulen soll nun dahin abgeändert werden, daß die Mittelschul-Absolventen zunächst unter die arbeitenden Menschen in Stadt und Land gehen, um sich zu stählen und sich "im Klassenkampf, im Produktionskampf und beim wissenschaftlichen Experimentieren" zu bewähren. Ihre "ideologischen Zeugnisse" sollen sie vom arbeitenden Volk bekommen. Und erst, wenn sie diese Prüfungen im praktischen, tätigen Leben be-

*) Auch in diesem Zusammenhang wird übrigens die Stupidität der Argumentation jener scheinlinken "Kritiker der Kulturrevolution" besonders klar, die in der hervorragenden Rolle, welche die Schüler und Studenten in ihr spielen, eine "Verletzung der Führerrolle der Arbeiterklasse" erblicken wollen. Die Kulturrevolution ist weder eine "intellektuelle" noch eine "antiintellektuelle" Aktion, sondern die konsequente Fortsetzung der proletarischen Revolution im gegebenen Stadium der sozialistischen Entwicklung Chinas.

standen haben, können sie - wiederum dem kritischen Urteil der Arbeiter und Bauern unterworfen, das Hochschulstudium antreten.

Für die Zeit des S t u d i u m s selbst sind ebenfalls grundlegende Veränderungen geplant. Das Wichtigste dabei ist die Einführung des Systems "Halb Arbeit, halb Studium", das den Grundsätzen einer eng mit dem Leben, mit der Praxis, vor allem aber mit dem arbeitenden Volk verbundenen sozialistischen Erziehung entspricht.

DAS ALTE WEHRT SICH GEGEN DAS NEUE

"Wir hatten es am Anfang nicht leicht", erzählen die Schüler. Am Anfang, das war, als sie begannen, ihr Programm, ihre Forderungen zu verwirklichen. Im Verein mit den revolutionären Lehrern und Verwaltungsorganen der Schule waren sie an die ideologische Arbeit gegangen, aber sofort auf erbitterten Widerstand gestoßen. Dieser W i d e r s t a n d kam von verschiedenen Seiten. Nicht nur von ehemaligen Ausbeutern und reaktionären Intellektuellen, sondern auch von alten, im Dienst verknöcherten Funktionären, die alles Bestehende für gut, alles Neue aber für unbequem und problematisch hielten. Doch nicht nur derartige "Konservative" leisteten Widerstand, sondern auch Menschen, die sich als treue Anhänger des sozialistischen Systems bezeichneten, hielten das neue Lehr- und Erziehungssystem, das die Roten Garden forderten, für schädlich. Sie waren der Meinung - und wurden darin von einigen hohen und höchsten Funktionären in Partei und Staat unterstützt - daß eine Führungsschicht mit besonderen Privilegien notwendig sei. Diese Elemente bezeichneten sich sogar als die wahren Revolutionäre und verurteilten alle, die nicht ihrer Meinung waren, ja, sie begannen sie als "Konterrevolutionäre" mit allen Mitteln zu bekämpfen. Mit ihrer pseudorevolutionären Tarnung und durch ihr autoritäres Auftreten stifteten sie unter den Schülern beträchtliche V e r w i r r u n g. An einer einzigen Hochschule gab es zeitweilig an die 40 verschiedene Gruppen und Gruppierungen der Jugend, die einander bekämpften! Erst im Laufe langer ideologischer Auseinandersetzungen während der Kulturrevolution bildete sich allmählich ein K e r n heraus, dem es gelang, die überwiegende Mehrzahl der Schüler zu überzeugen. So entstand aus der ganz kleinen Gruppe, die sich zunächst erhoben hatte, allmählich eine revolutionäre Massenbewegung, die schließlich imstande war, eine starke r e v o l u-



t i o n ä r e L e i t u n g zu bilden. Jetzt sind die Roten Garden, zusammen mit den fortschrittlichen Lehrern und Verwaltungspersonen, dabei, das ihnen vorschwebende, aus zahllosen Diskussionen, Überlegungen und Kritiken entwickelte neue Lehr- und Erziehungssystem auf- und auszubauen.

ANSCHAUUNGSUNTERRICHT IN PROLETARISCHER DEMOKRATIE

"In der neuen Leitung haben wir auch Angehörige der a l t e n Leitung belassen", erzählen die Schüler. Ist das ein Mangel an Konsequenz? "Wenn die alte Führung schlecht war, warum wurden da nicht alle abgelöst?", fragen wir, "Besteht da nicht die Gefahr, daß diese Menschen ihre falschen Ansichten in die neue Leitung hineintragen?"

Jetzt entsteht ein Stimmengewirr, und wir bedauern, daß unser Übersetzer nicht nachkommt. Erst als sie sich nacheinander zum Wort melden, kann er seiner schwierigen Aufgabe wieder genügen. Jeder will seine Meinung sagen - auch ein rundliches, blutjunges Mädchen, das bisher noch nicht gesprochen hat und vor Eifer ganz erregt ist. Sie sind alle so sehr bemüht, diese wichtige Frage zu erklären, daß uns nach einer halben Stunde wirklich alles klar ist und das komplizierte Problem einfach erscheint. Wir haben von den Roten Garden eine Lek-

tion in lebendiger, wahrhaft proletarischer Demokratie erhalten.

Sie alle haben mit ihren eigenen Worten ihre eigenen Gedanken wiedergegeben, haben im Lauf des Gesprächs die Fragen, in denen sie sich untereinander nicht völlig einig waren, bereinigt. Am bemerkenswertesten aber waren die Schlußfolgerungen, zu denen sie übereinstimmend gekommen waren:

"Daß wir Menschen aus der alten Leitung in der neuen Leitung belassen haben, vielmehr, daß wir sie wieder in die Leitung gewählt haben, ist nützlich und notwendig. Es birgt keine Gefahr in sich, weil hier ein revolutionärer Prozeß vor sich gegangen ist und noch vor sich geht. Auch die Mitglieder der alten Leitung, die manche Fehler begangen hatten, aber ernstlich bestrebt waren, zu lernen, die Fehler zu überwinden und die Arbeit zu verbessern, sind aus diesem Prozeß mit neuen Kräften, Kenntnissen und Fähigkeiten hervorgegangen. Im Prozeß der Kritik an den Fehlern, der Zurückweisung falscher Ansichten und der schließlichen Umformung wurden viele alte Kader für die Revolution gerettet, sehen sie heute klarer und werden darum begangene Fehler nicht wiederholen. Man kann den wertvollsten Teil der alten Kader retten, weil in einem lebendigen, guten Kollektiv die Möglichkeit einer solchen Umformung vorhanden ist, weil den Menschen, die sich von ihren Fehlern freimachen und den Weg des Neuen gehen wollen, von der Gemeinschaft geholfen wird."

Dann kommen sie auf ihre eigenen Fehler zu sprechen. Gerade weil sie das so freimütig tun, kommt man zur Überzeugung, daß man um sie keine Sorgen zu haben braucht. Sie werden es richtig machen, weil sie es besser machen wollen.

"Wir müssen noch viel lernen. Im Anfang, wenn man uns kritisierte, wollten wir gleich unsere Funktionen niederlegen. Nach und nach sind wir dann so weit gekommen, daß wir die Kritik, die an uns gerichtet war, angenommen haben und die Vorschläge, die gemacht wurden, aufgegriffen haben."

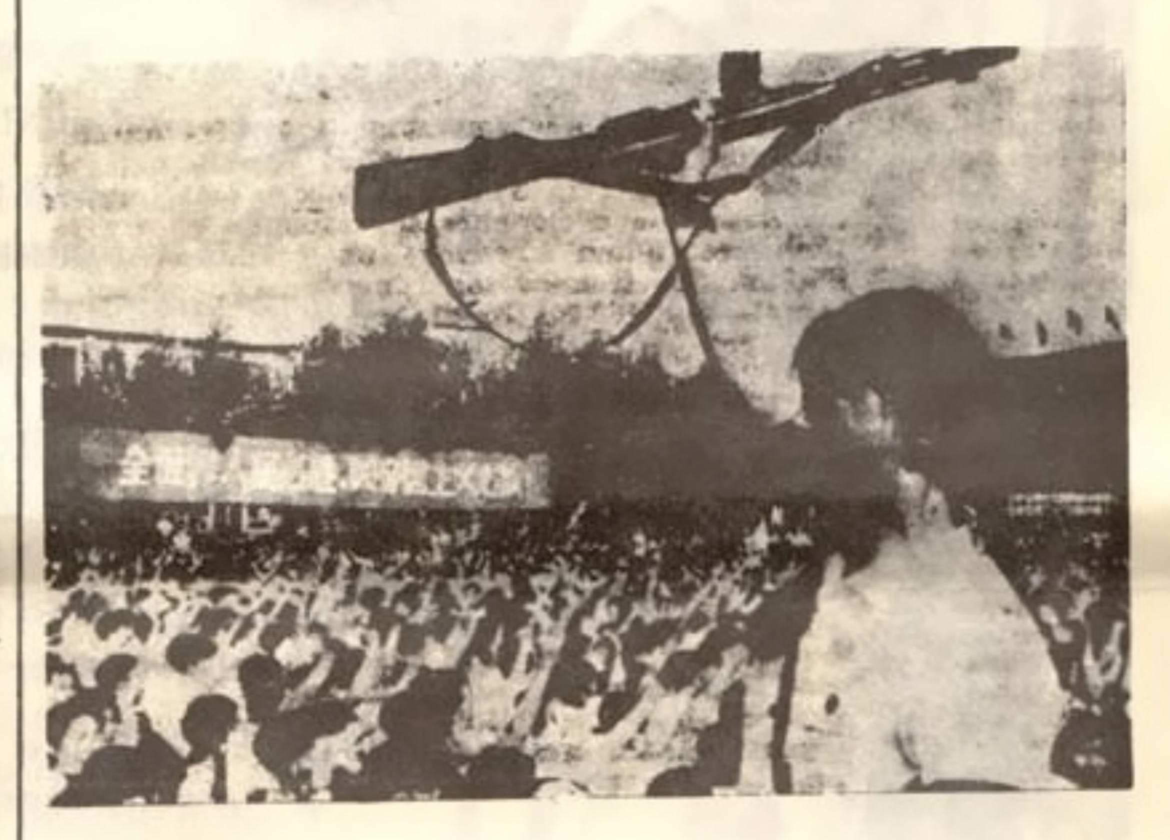
Und sie sprechen einen tiefen Gedanken aus, der zu den wesentlichsten Tatsachen gehört, welche die proletarische Kulturrevolution kennzeichnen:

"Wir sind nicht nur diejenigen, die Revolution machen, wir sind zugleich auch Objekte der Revolution! Auch wir selbst müssen uns umformen, müssen von den anderen lernen..."

Als ein älterer Mann zu sprechen beginnt, fällt uns erst auf, daß bisher nur Schüler geredet haben. Der Lehrer war die ganze Zeit still im Hintergrund gesessen und hatte zugehört.

Wieder sind es dann die Schüler, die wahren "Hausherren" der Schule, die unser Gespräch beenden und uns in den Turnsaal, zu gymnastischen, tänzerischen und musikalischen Darbietungen einladen. Der Saal ist gesteckt voll. Offenbar ist fast die gesamte Schülerschaft hier versammelt. Sie sind nicht bloß zum Zuschauen gekommen, wie wir im Lauf der Vorführungen bemerken. Die verschiedensten Gruppen lösen einander ab, sodaß fast alle Anwesenden an die Reihe kommen. Die turnerischen Darbietungen selbst, die in ihrer Exaktheit militärischen Übungen, in ihrer spielerischen Leichtigkeit dem Tanz nahekommen, sind unvergleichlich. Sie werden von Volkstänzen und -liedern der verschiedenen Nationalitäten abgelöst - ein wahrer Kunstgenuß.

Zum Abschluß folgen jene kämpferischen Szenen, Tänze, Lieder und Sprechchöre, die in den Monaten der Kulturrevolution ent-



standen sind. Waren die bisherigen Vorführungen schon von großer Ausdruckskraft und mitreißendem Schwung, so erreichen sie jetzt ihren Höhepunkt.

Begeistert und ergriffen stimmen wir schließlich in die "Internationale" ein. Dieses gemeinsame Kampflied der Revolutionäre aller Länder bekräftigt unsere Freundschaft, unseren gemeinsamen Wunsch, daß die Völker der Welt die Signale der Kulturrevolution hören mögen.



Der Bericht ist zu Ende. Zehntausend Kilometer trennen uns wieder vom großen sozialistischen China. Aber diese zehntausend Kilometer können uns nie mehr von den Menschen trennen, denen wir dort begegnet sind, und von dem, was wir dort erlebt und erfahren haben. Das wirkt nach und wird weiterwirken.

Denn das, was heute in China vor sich geht, das ist für die ganze Welt von Bedeutung - auch für uns hier in Österreich.

Darum möchte ich nächstens darüber schreiben, welche Bedeutung das heutige China, die Kulturrevolution und die Lehre Mao Tsetungs für die Arbeiterklasse, für die revolutionären Kräfte in der Welt, für die Arbeiterklasse und für die revolutionären Kräfte in Österreich haben.

VIETNAM - VIETNAM - VIETNAM-



EINE KLEINE AUSWAHL AUS DER SCHAR DER IN DEN LETZTEN WOCHEN ÜBER VI...
Die Mehrzahl von ihnen wurde innerhalb ein...

Das vietnamesische

INNERHALB VON FÜNF MONATEN, VOM JUNI BIS OKTOBER DIESES JAHRES, HABEN DIE STREITKRÄFTE DER SÜDVIETNAMESISCHEN NATIONALEN BEFREIUNGSFRONT

143,000 Mann Feindtruppen vernichtet oder kampfunfähig gemacht, darunter

68,900 Mann US-Soldateska oder Kanonenfutter ihrer Satelliten,

1,400 Flugzeuge und Helikopter abgeschossen bzw. am Boden zerstört,

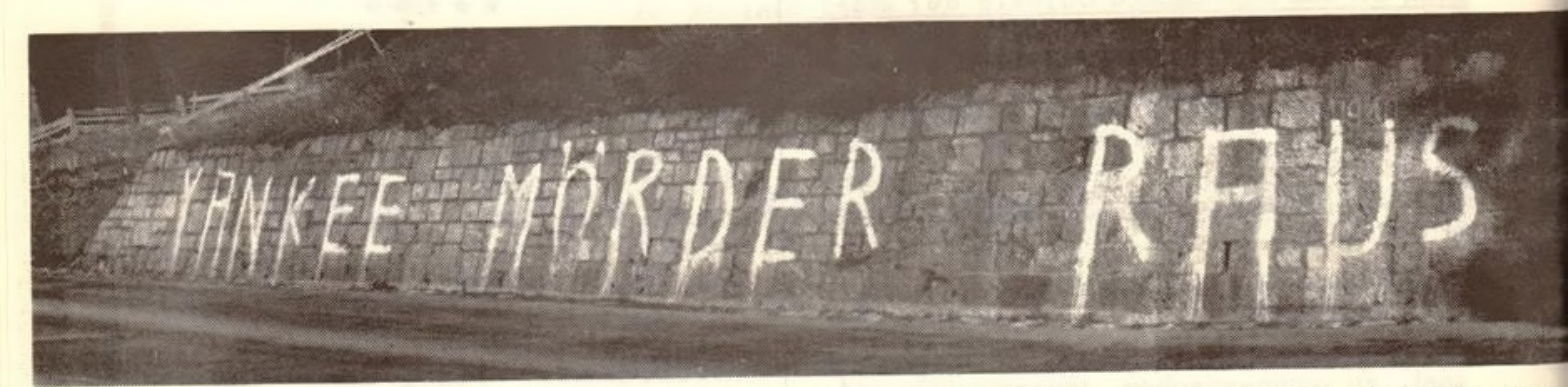
3,100 Militärfahrzeuge, darunter

1,200 Panzerfahrzeuge und armierte Schützenwagen, vernichtet,

107 Kanonenboote und andere Marinefahrzeuge versenkt oder zerstört,

usw., usf.

MAO TSE-T...
"DER IMPERIAL...
ALLE REAKTIONÄRE SI...



AN VIELEN PUNKTEN DER BRENNER-STRECKE HABEN TIR...

VIETNAM - VIETNAM - VIETNAM



…N ABGESCHOSSENEN UND DINGFEST GEMACHTEN AMERIKANISCHEN LUFTPIRATEN
…igen Oktoberwoche unschädlich gemacht

…Volk wird siegen!

2.600

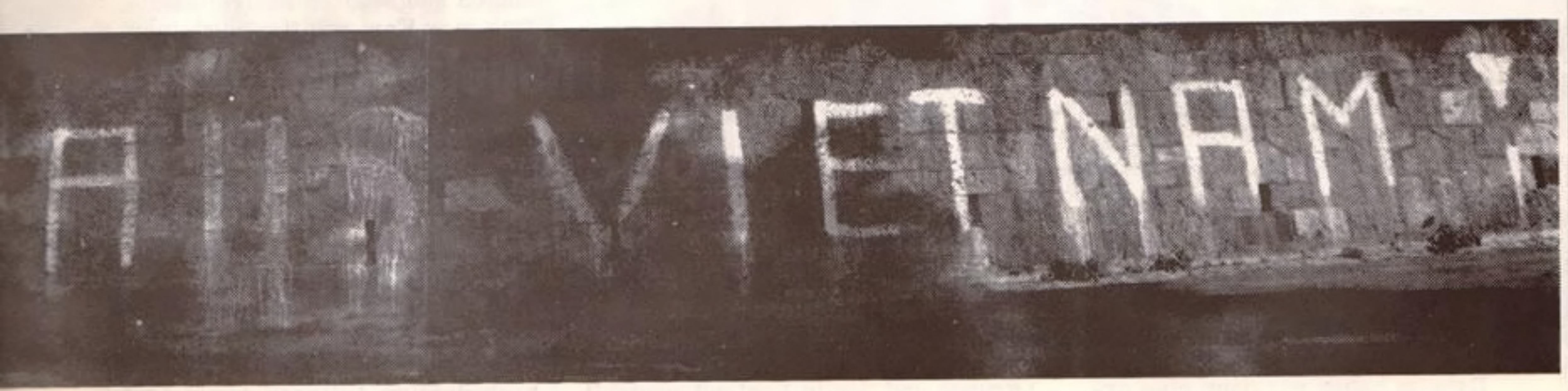
Im Oktober und November hat die Zahl über der Demokratischen Republik Vietnam abgeschossener US-Flugzeuge neue Rekordhöhen erreicht. Nachdem am 5. Juni 1967 der 2.000-ste, am 6. November der 2.500-ste US-Flieger heruntergeholt werden konnte, hat die Zahl der über der DR Vietnam vernichteten amerikanischen Flugzeuge schon am 25. November den Stand von 2.600 erreicht! Allein in den vier Tagen vom 17. bis 20. November 1967 erfolgten 53 Abschüsse. Der bisherige "Rekordmonat" August mit 116 Abschüssen wurde im Oktober mit 130 Abschüssen überboten, während im November bereits innerhalb 18 Tagen einhundert Flugzeuge der Aggressoren, darunter auch modernste Typen wie die B-52-Stratofortress-Bomber (die größten der USA), die F-4-D-Phantom usw. abgeschossen wurden. Die überwältigende Mehrheit der abgeschossenen Flugzeuge wurde mit den traditionellen Abwehrwaffen, oft einfachster Art, zur Strecke gebracht!



…G:
…US UND
…PAPIERTIGER!"





…ER MARXISTEN-LENINISTEN VIETNAM-PAROLEN ANGEBRACHT

✶ Unsere LESER haben das Wort : 

DIE KPÖ VERKAUFT DAS SWETLANA-BUCH

Unlängst gehe ich bei der Globus-Buchhandlung auf dem Höchstädtplatz vorbei und schaue in die Auslage, ob es vielleicht neue marxistische Literatur gibt. Und was sehe ich? Fast hätte ich meinen Augen nicht getraut: in der Auslage steht das blöde Swetlana-Machwerk gegen Stalin und die ganze Sowjetunion! Es ist nicht zu fassen. Der KPÖ-Buchhandlung ist selbst dieses offenkundig von wütenden Sowjetfeinden verfaßte und einer restlos demoralisierten Geschäftemacherin untergeschobene elende Geblödel, mit dem seit Monaten die wildesten Antikommunisten von Wien bis New York hausieren gehen, nicht zu dreckig, um nicht auch noch damit ihr Geschäft zu machen. Pfui Teufel!

R. P.

EIN AUFGELEGTER SCHWINDEL

Die großen kapitalistischen Unternehmen, die Millionen dafür ausgeben, ihre Waren in Zeitungen, im Radio und besonders im Fernsehen mit allen psychologischen Raffinessen anzupreisen, kommen von Zeit zu Zeit auch mit besonderen "Werbeaktionen", "Preisvorteilen, "Verbilligungen" usw. Nun war mir von vornherein klar, daß die wahnsinnigen Kosten dieses ganzen übersteigerten Reklamerummels natürlich vom Käufer getragen werden müssen, sodaß die Waren umso teurer sind, je aufwendiger die Reklame für sie wird. Wie frech und unmittelbar die Käufer aber von manchen Firmen sogar bei den "Verbilligungsaktionen" selbst betrogen werden, weiß ich erst seit kurzem.

Meine Frau kaufte dieser Tage ein Paket Waschmittel "Dixan mit Sauerstoff". Die "15 Meßbecher" enthaltende "Vorratspackung" kostet laut Aufdruck S 22,40. Zufällig sehen wir bald darauf auf dem Markt dieselbe Packung Dixan mit dem großen rotgelben Aufdruck "Zwei Schilling billiger!" Sparsam wie wir sind, kaufen wir ein solches "verbilligtes" Paket, obwohl es eigentlich noch nicht notwendig wäre. Daheim haben wir dann eine erstaunliche Entdeckung gemacht: In der normalen, "teuren" Packung machte der Inhalt 97 dkg aus, in der "verbilligten" Packung (deren Inhalt ebenfalls mit 15 Meßbechern angegeben ist!) dagegen nur 86 dkg! Meine Tochter hat es dann ausgerechnet: Vom "teuren" Paket kostet ein Deka 23,09 Groschen, sodaß 86 dkg also 19,85 Schilling "wert" sein müßten. Da das "verbilligte" Paket aber S 20,40 kostet, hat die Firma Persil bei dieser famosen "Preissenkung" also noch 55 Groschen draufgeschlagen! Sie schreiben mit knalligen Buchstaben " 2 Schilling billiger!" auf das Paket und geben dafür um 2,55 Schilling weniger hinein! So werden die Käufer betrogen.

Wenn ein Hungriger eine Semmel stielt, wird er eingesperrt und sein Lebtag als Verbrecher behandelt. Wenn aber ein milliardenschwerer Konzern den Leuten täglich mit den frechsten Methoden das schwer verdiente Geld aus der Tasche zieht, dann ist das eine - "Preissenkungsaktion".

F. K.

FINE GESCHICHTSFÄLSCHUNG

Vor kurzem habe ich mir den Film "10 Uhr 30: Attentat" angesehen. Da er bei den IV. Internationalen Filmfestspielen in Moskau mit einer Goldmedaille ausgezeichnet wurde und in dem Prager Barrandov-Studio entstand, vermutete ich einen einigermaßen fortschrittlichen politischen Inhalt. Leider ist es nicht der Fall. Trotz seines Themas - das Attentat auf SS-Heydrich, den Henker des tschechischen Volkes - ist der Film ausgesprochen negativ, ein übles revisionistisches Machwerk.

Abgesehen davon, daß in diesem Film die hochpolitische Thematik zur Herstellung eines ganz gewöhnlichen Thrillers mißbraucht wurde, wird versucht, dem Kinobesucher den Eindruck zu vermitteln, daß die Exekution an Heydrich - einer der Höhepunkte des tschechischen antifaschistischen Widerstandes - doch besser unterbleiben hätte sollen! Typisch für diese Tendenz ist ein Dialog zwischen Mitgliedern der Prager Widerstandsgruppe und den in England ausgebildeten Fallschirmspringern, die in der Nähe Prags abgesetzt wurden. In diesem Dialog raten die Widerstandskämpfer ab, den SS-Henker umzubringen, sind sie dagegen, doch die Fallschirmspringer waren leider gezwungen, sich an ihre militärischen Befehle aus London zu halten. Auch eine erregte Diskussion unter den das Attentat Ausführenden soll dem Zuseher nahebringen, daß der Anschlag - wegen der zu befürchtenden Rache der Faschisten - nicht zu rechtfertigen sei. Als das Attentat dann durchgeführt ist und sich die Lage der Täter, die sich in einer Krypta versteckt halten, als hoffnungslos erweist, wird ausgemalt, wie sie per Funk aus London die Nachricht erhalten, daß sie durch eine "Anerkennung" ausgezeichnet worden seien. Das klingt wie eine Verspottung und soll offenbar zeigen, wie unverantwortlich man Antifaschisten für Dinge aufgeopfert habe, die besser hätten unterbleiben sollen.

Es zeigt sich am Beispiel dieses Films, daß der revisionistische Kurs nicht nur zur Desorientierung führt, sondern zum glatten Verrat an jeder revolutionären Kampfbewegung, sei es nun gegen die damaligen oder heutigen Erzfeinde der Menschheit.

K. H.

KAMPF DER GRAZER KPÖ UM EINE EHRENBÜRGERSCHAFT

Ich kann nicht umhin, Euch einen Artikel aus der "Wahrheit" vom 19. November zu senden, aus dem die "große revolutionäre Tätigkeit" der KPÖ im Grazer Gemeinderat ersichtlich wird. In sensationeller Aufmachung und in einem endlos langen aufgeregten Artikel setzt sich hier Karl Schiffer mit einem höchst wichtigen Problem auseinander, das bestimmt jeden arbeitenden Menschen in Graz bis ins Innerste aufrütteln wird: Auf der Liste der zur feierlichen Ernennung zu Grazer "Ehrenbürgern" vorgeschlagenen Honoratioren fehlt einer, den die KPÖ unbedingt "geehrt" sehen möchte! Auf bald einer ganzen Zeitungsseite stellt die "Wahrheit" ihre zweijährigen Bemühungen um dieses hochwichtige Anliegen dar und tut

ungeheuer erregt. warum und wieso und wie denn überhaupt ein so würdiger Mensch wie "unser Freund", der doch "gewiß keinen Feind" hat und von dem alle namhaften Leute der Stadt nur "voll größter Achtung sprechen", denn nicht endlich die verdiente Ehrenbürgerschaft bekomme. Wo bleiben denn da "Charakter, Anstand, Takt und menschliche Haltung"? "Wir haben von nicht wenigen Leuten, darunter auch von solchen, von denen wir es garnicht erwartet haben, den Ausdruck tiefsten Befremdens, ja der Empörung über diese der Gerechtigkeit und Anständigkeit hohnsprechende Haltung vernommen..."

Im kommenden März werden in Graz Gemeinderatswahlen sein. Natürlich wird es da nicht um so nebensächliche Dinge wie die ständige Teuerung, die Mietzinserhöhung, die zunehmende Arbeitslosigkeit, die Nöte der Rentner usw. gehen, sondern um was viel Wichtigeres: daß die Ehrenbürgerschaften gerecht auf die Parteien aufgeteilt werden und daß auch die KPÖ einen "Ehrenbürger" hat. Die Grazer Arbeiterwähler werden sich für den vollen Einsatz der KPÖ in dieser lebenswichtigen Frage bestimmt sehr dankbar zeigen.

L. P.

KRISENZEICHEN

Schön langsam wird es auch den größten Optimisten klar, daß es im Kapitalismus keine dauernde Konjunktur gibt und daß mit großen Schritten eine schwere kapitalistische Wirtschaftskrise auf uns zukommt. In den Statistiken, die erstens ziemlich weit nachhinken und zweitens "frisiert" sind, wird das noch nicht so deutlich, aber im Betrieb spürt man es bereits.

Insbesondere in unserem Betrieb, der Elin, wurden in letzter Zeit viele Entlassungen durchgeführt und ab 1. Jänner wird ein neuer großer Schub erfolgen. Leider habe ich nur Zahlen über die Entlassung von Angestellten, nicht aber von Arbeitern zur Verfügung. In der Zentrale wurden bereits 50 Entlassungen durchgeführt, jetzt folgen 120. In den Werken Engerthstraße und Siemens wurden 50 Angestellte entlassen und 140 weitere werden folgen. In Floridsdorf und Stadlau wurden bisher 29 gekündigt und kommen jetzt 88 weitere dran. Insgesamt ergibt sich: Allein im

ALLE UNSERE BRUDERORGANE HABEN DEN 50. JAHRESTAG DER GROSSEN SOZIALISTISCHEN OKTOBERREVOLUTION ZUM ANLASS GENOMMEN, DIE REVOLUTIONÄREN LEHREN DES ROTEN OKTOBER GRÜNDLICH ZU STUDIEREN UND GEGENÜBER DEM VERRAT DER REVISIONISTEN ZU VERTEIDIGEN



Fotomontage aus unserem Bruderorgan "l'HUMANITE NOUVELLE" vom 16.11.1967, Organ der Französischen Kommunistischen Bewegung (ML)

November wurden 129 Angestellte entlassen und mit Neujahr folgen 348, zusammen also 477 Entlassungen in zwei Monaten - allein bei den Angestellten!

L.R.

IM HETZEN SIND DIE ANDERN ÜBERLEGEN

Nicht lang vor unseren Gemeinderatswahlen hat das ÖVP-Blatt "Kremser Zeitung" eine große Schlagzeile veröffentlicht: "Selbst KP distanziert sich von den Genossen!" In Fettbuchstaben druckte die Zeitung darunter die aufgeregte Erklärung der Kremser KPÖ-Organisation ab, in der sich diese mit scharfen Worten gegen die tschechoslowakischen Grenzzwischenfälle wendet und die Tschechen "entschieden verurteilt". Die Kremser Bezirksleitung hatte die gute Idee, mit einer solchen Erklärung für sich Wahlpropaganda machen zu wollen. Die Kremser Wähler haben aber nicht eingesehen, daß man die KPÖ wählen soll, weil sie eine Erklärung zustandebringt, die "fast" schon so scharf ist wie die Erklärungen der großen Parteien.

E.W.

"VOLKSVERTRETER" SORGEN GROSSZÜGIG FÜR SICH SELBST

In der Anlage übersende ich Euch einen Zeitungsausschnitt aus der "Tiroler Tageszeitung": "Bezüge der Landtagsabgeordneten neu geregelt". Interessant ist besonders, daß sich die Herrschaften nicht getrauen, Schillingbeträge zu nennen, sondern nur mit Prozentzahlen operieren.

Die ständigen Preiserhöhungen haben also im Tiroler Landtag ihren Niederschlag gefunden, indem sich die Abgeordneten - einstimmig - eine gepfefferte Erhöhung ihrer Bezüge gewährten und vorsorglich auch gleich an noble Abfindungen und Pensionen gedacht haben. Wo bleiben aber die Lohn- und Gehaltsforderungen der Arbeiter und Angestellten? Wir fordern für sie dieselben Zuschläge, die sich die Herrn Volksvertreter selber verschafft haben!

E.R.

ZUR ARTIKELREIHE ÜBER DEN KPÖ-KONZERN

Durch Freunde gelangte ich in den Besitz Ihrer Zeitung und verfolgte daraufhin die Artikelserie über den KPÖ-Konzern. Als ein "Eingeweihter" kann ich Ihnen sagen, daß Ihre Mitteilungen sehr zutreffend sind, ja daß man über dieses Thema noch weit mehr schreiben könnte. Auch wenn ich nicht allen Ihren Schlußfolgerungen zustimmen kann, möchte ich doch Ihre Feststellungen über die Verbürgerlichung der leitenden Funktionäre und über den "Lebensstil" der Konzernmanager unterstreichen. Während die Arbeiter und kleinen Angestellten dieser KPÖ-Betriebe gerade noch nach dem Kollektivvertrag bezahlt werden, lassen sich die Herrn Direktoren Villen bauen, fahren tolle Straßenkreuzer und führen ein ausgesprochenes Dolce-Vita-Dasein. Sie brauchen keinen Sozialismus mehr, ja können ihn garnicht mehr brauchen, weil dann ihre Privilegien in Gefahr kämen.

Ihre Zeitung sollte einmal ein Verzeichnis der Villen- und Luxuswohnungen der KPÖ-Manager veröffentlichen, das würde mehr sagen als alles andere. (Mit einigen Informationen könnte ich Ihnen behilflich sein).

K.K.

*

In unserem Betrieb - auch einer der Konzernbetriebe der KPÖ - ist zwar nicht über schwere Arbeit, Antreiberei oder dergleichen zu klagen, aber es herrscht eine derartige Cliquenwirtschaft und es gibt so viele und so schmutzige Intrigen, daß ich den Tag ersehne, an dem ich in die Rente gehen kann und den ganzen Dreck hinter mir habe.

J.M.

*

Durch die heutige KPÖ geht eine tiefe Kluft. Auf der einen Seite befinden sich immer noch viele ehrliche Kommunisten, welche eben leider sehr oft auf Grund ihrer zu geringen theoretischen Bildung und mangels praktischer Erfahrungen nicht erkennen, daß sie von ihrer Führung, die auf der anderen Seite steht, in gewissenloser Weise für eine objektiv arbeiterfeindliche Politik mißbraucht werden. Unsere junge, quantitativ noch kleine MLPÖ, welche die unmittelbare Nachfolgerin der ehemals revolutionären KPÖ ist, muß den ehrlichen Kommunisten diese Tatsache immer wieder geduldig klarmachen. Nur im konpromißlosen Kampf gegen den herrschenden Opportunismus kann unsere Partei zu einer durchschlagskräftigen Kampforganisation des Proletariats und aller Unterdrückten ausgebaut werden. Besonders müssen wir den schäbigen Opportunismus der höchsten KPÖ-Funktionäre bloßlegen und brandmarken.

Dazu ist es ein vorzügliches Hilfsmittel, die schmutzigen kapitalistischen Geschäftspraktiken der KPÖ-Führung aufzudecken, wie es Genosse Karl Horn so vortrefflich in seiner Artikelreihe getan hat. Für diese Artikel gebührt ihm unser aller Dank.

Außer den detaillierten Beispielen über das persönliche Profitstreben und über die hemmungslose Vetternwirtschaft der höchsten KPÖ-Funktionäre finde ich die Bemerkungen besonders interessant, die Genosse Horn am Schluß des 3. Teils seiner Arbeit über den engen, untrennbaren Zusammenhang zwischen der revisionistischen KPÖ-Politik und ihren wirtschaftlichen Ausbeutungspraktiken macht. Da die heutige KPÖ-Politik nicht den Sturz, sondern die Erhaltung des Kapitalismus zum Ziel hat, ist es logisch, daß die Repräsentanten dieser Politik selbst mit allen Mitteln nach Beteiligung an der kapitalistischen Ausbeutung streben, daß sie dieselben Methoden wie gewöhnliche Kapitalisten anwenden und im Grunde längst selbst schon zu richtigen Bourgeois geworden sind.

Genosse Horn bezeichnete die heutige KPÖ als "Überbau eines umfangreichen kapitalistischen Organismus", der "an der Ausbeutung der Arbeiter profitiert, ja davon lebt...". Das von ihm gebrachte ausführliche Beweismaterial macht diese Schlußfolgerung durchaus einleuchtend. Es macht aber auch den besonderen Eifer der Revisionisten über den "friedlichen Weg" zum Sozialismus verständlich. Da sie selber wissen, daß ein solcher Weg nicht existiert, ist ihr Gerede nichts anderes als eine Umschreibung ihres Verzichts auf den Weg zum Sozialismus überhaupt.

F.H.

*

Ein Artikel über die KPÖ-Betriebe war längst fällig. Als ehemaliger Mitarbeiter in einem solchen Betrieb könnte ich noch viele Details hinzufügen. Unbestreitbar ist es, daß in diesen Betrieben übelste Unternehmermethoden an der Tagesordnung sind. Das wird auch erleichtert dadurch, daß die meisten Belegschaften dieser Betriebe keine gewerkschaftlichen Vertretungen

besitzen, Betriebsräte entweder nur auf dem Papier existieren oder Strohmänner der Direktion sind. Mit dem Begriff "kommunistisch" haben diese Betriebe wahrlich nichts gemein.

J.N.

*

Auch mir ist Herr Maimann von der "Turmöl" zur Genüge bekannt. So unsoziale Methoden, wie sie in den ihm unterstellten Betrieben gang und gäbe sind, muten oft fast unglaublich an. Das Arbeitstempo wird immer mehr in die Höhe geschraubt, dafür werden die von früher stammenden sozialen Errungenschaften im Betrieb systematisch beseitigt. Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn es mit der KPÖ ständig bergab geht. Solange die KPÖ Leute von der Sorte Maimann züchtet und in ihrem Bereich noch manchen Unternehmer an unsozialen Methoden übertrumpft, wird sie alles andere als Sympathien ernten.

R.B.

*

Die Parteibetriebe sind sicherlich keine Zierde der KPÖ. Aber wozu sie gleich für alles Schlechte verantwortlich machen, das es in der KPÖ gibt? In Österreich hat jede Partei ihre Betriebe und Wirtschaftsorganisationen, aus deren Gewinnen sie sich finanziert, soweit sie nicht direkt vom Kapital bezahlt wird. Unter einer revolutionären Führung, unter strenger Kontrolle und mit wirklichen Kommunisten in ihren Leitungen sähe manches anders aus. Mit Leuten jedoch, die weder irgendwann in ihrem Leben auch nur in die Nähe eines Arbeiters gekommen sind und deren Verbindung mit der KPÖ meist ganz zufällig ist, konnte nur eine "Eiterbeule" herauskommen.

Die "Manager" der Parteibetriebe sind freilich "verbürgerlicht" - besser gesagt, sie sind bürgerlich wie eh und je. Aber trifft das nicht auch auf viele der Spitzenreiter in der KPÖ-Führung selbst zu? Nehmen Sie den KPÖ-"Ideologen" Marek, der sicher kein Konzernmanager ist. Seit 20 Jahren sitzt er in seiner Prachtwohnung im Rathausviertel (Bartensteingasse) und nur der Faschismus hat ihn für einige Jahre aus seiner großbourgeoisen Umwelt gerissen. Seiner Herkunft nach - eigentlich heißt er Feuerlicht - ist er ein Angehöriger der Großbourgeoisie. Als Student begann er mit dem Marxismus zu flirten, wäre aber trotzdem ein ehrenwerter Fabrikant geworden, wenn er nicht hätte emigrieren müssen. Es waren die Schrecken des Hitlerfaschismus, welche das im Grunde sehr lockere Verhältnis der Marek und Co. zum Marxismus und Kommunismus für bestimmte Zeit verengten und festigten. Und es ist kein Wunder, wenn diese Leute, kaum, daß Hitler erledigt war, auch schon begannen, sich wieder vom Marxismus zu entfernen. Sie waren günstigstenfalls bürgerliche Demokraten und das, was 1945 geschah, war eigentlich schon die Erfüllung ihres ganzen Programms. Wenn sie heute ganz offen die Revolution und die Diktatur des Proletariats abschwören, so schwören die meisten von ihnen wirklich nur diese Worte ab, da es sich in ihrem Denken sowieso bloß um Worte und nicht um ernste Ziele gehandelt hatte.

Der heutige Chefredakteur der "Volksstimme" gleicht dem Chefideologen der KPÖ in dieser Hinsicht wie ein Ei dem andern. Die selbe Herkunft, die selbe Entwicklung, das gleiche durch den Faschismus erfolgende Hineindrängen in die revolutionäre Arbeiterbewegung, mit der ihn im Grunde bloß eine Studentenlaune verband. Sogar die für einen Marxisten unverständliche Aversion gegen seinen wirklichen Namen - Weintraub - können wir bei Herrn West registrieren.

Ich will nicht durch weitere Beispiele ermüden. Jedem werden sie einfallen, wenn er sich diesen scharf umrissenen Typ des - meist jüdischen - bürgerlichen Intellektuellen vorstellt, der nach 1945 die führenden Positionen der vom Faschismus ausgebluteten KPÖ übernahm und heute Haupteinpeitscher des Revisionismus ist.

F.D.

DOKUMENTE DOKUMENTE DOKUMENTE DOKUMENTE

Vorsitzender Mao, stellvertretender Vorsitzender Lin Biao und Ministerpräsident Tschou En-lai gratulieren Albanien aufs herzlichste zum 23. Jahrestag seiner Befreiung

Der große Führer des chinesischen Volkes, Vorsitzender Mao Tse-tung, und sein nächster Kampfgefährte, stellvertretender Vorsitzender Lin Biao, sowie Ministerpräsident Tschou En-lai telegraphierten am 28. November an den großen Führer des albanischen Volkes, Genossen Enver Hoxha, sowie an die Genossen Haxhi Lleshi und Mehmet Shehu, um ihre herzlichsten Glückwünsche zum 23. Jahrestag der Befreiung Albaniens auszusprechen. Der Wortlaut des Telegramms ist wie folgt:

(Abdruck aus "PEKING RUNDSCHAU" Nr. 49 vom 5.12.1967)

28. November 1967

An den ersten Sekretär des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens,
Genossen Enver Hoxha!

An den Vorsitzenden des Präsidiums der Volksversammlung der Volksrepublik Albanien,
Genossen Haxhi Lleshi!

An den Vorsitzenden des Ministerrates der Volksrepublik Albanien,
Genossen Mehmet Shehu!

Tirana

Anläßlich des großen Festtags — des 23. Jahrestags der Befreiung Albaniens — entbieten wir im Namen

der Kommunistischen Partei Chinas, der Regierung der Volksrepublik China und des chinesischen Volkes der glorreichen Partei der Arbeit Albaniens, der Regierung der Volksrepublik Albanien und dem albanischen Brudervolk allerherzlichste Glückwünsche.

Das heldenhafte albanische Volk hat stets unter der weisen Führung der Partei der Arbeit Albaniens mit Genossen Enver Hoxha an der Spitze beharrlich die revolutionäre Linie des Proletariats verfolgt und durch bewaffneten Kampf den faschistischen Imperialismus niedergeschlagen, die Staatsmacht des Volkes aufgerichtet und den sozialistischen Weg beschritten.

Seit der Befreiung hat die Partei der Arbeit Albaniens und das albanische Volk an der Diktatur des Proletariats festgehalten, stets wurden die Richtlinien: in einer Hand die Picke, in der anderen das Gewehr, und: Vertrauen auf die eigene Kraft, befolgt; alle Komplotte des Klassenfeindes im In- und Ausland, seine Sabotage- und Umsturztätigkeit wurden zunichte gemacht; in der sozialistischen Revolution und im sozialistischen Aufbau wurden glänzende Ergebnisse erzielt.

In den vergangenen Jahren haben die Partei der Arbeit und die Regierung Albaniens eine Reihe von wichtigen Maßnahmen ergriffen, auf allen Gebieten im Leben der Partei und des Staates wurde eine in die Breite und Tiefe gehende Bewegung zur Revolutionierung eingeleitet; neue Erfahrungen wurden dabei gesammelt, wie man die Diktatur des Proletariats stärkt und festigt und die Restauration des Kapitalismus verhütet. Diese Bewegung zur Revolutionierung hat weittragende Bedeutung nicht nur für die Gewähr, daß Albanien siegreich auf dem sozialistischen Weg fortschreiten wird; sie leistet auch einen großen Beitrag zur Bereicherung der Schatzkammer des Marxismus-Leninismus.

Die Partei der Arbeit, die Regierung und das Volk Albaniens haben unentwegt das Banner des Widerstands gegen den Imperialismus hochgehalten und in der Außenpolitik eine revolutionäre Linie verfolgt; sie haben sich entschlossen der Aggressions- und Kriegspolitik des von den USA angeführten Imperialismus entgegengestellt, beharrlich den Widerstandskrieg des vietnamesischen Volkes gegen die USA-Aggression zur Rettung des Vaterlands unterstützt, beharrlich auch alle Kämpfe der unterdrückten Volksmassen und Nationen um die Befreiung unterstützt. Diesem deutlichen Standpunkt des Widerstands gegen den Imperialismus und dem Geist des proletarischen Internationalismus zollen die revolutionären Volksmassen der ganzen Welt ihre höchste Anerkennung.

Die Partei der Arbeit, die Regierung und das Volk Albaniens stehen jederzeit in den vordersten Reihen des antirevisionistischen Kampfes, sie führen mit aller Entschiedenheit einen scharfen, kompromißlosen Kampf gegen den modernen Revisionismus, dessen Zentrum die Führungsclique der KPdSU bildet, und gegen die Verräterclique Titos, sie beweisen damit hochgradige marxistisch-leninistische Prinzipienfestigkeit. Die Marxisten-Leninisten und die revolutionären Volksmassen der ganzen Welt werden stets die unvergänglichen historischen Verdienste im Gedächtnis behalten, die sich Albanien in diesem antirevisionistischen Kampf, der das Schicksal der Menschheit betrifft, erworben hat.

Unter der Führung der Partei der Arbeit Albaniens mit Genossen Enver Hoxha an der Spitze ist die Volksrepublik Albanien bereits zum mächtigen Bollwerk des Sozialismus in Europa geworden.

Teure Genossen und Kampfgefährten! Die Beziehungen der freundschaftlichen Zusammenarbeit, die sich zwischen unseren beiden Parteien, Staaten und Völkern im gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus, gegen den modernen Revisionismus, in der gemeinsamen Sache der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus herausgebildet haben, sind Beziehungen wahrer Genossen und Kampfgefährten. Diese Art der Beziehungen wird von Jahr zu Jahr enger und tiefer. Wir ergreifen diese Gelegenheit, um Euch unsere Zusicherung auszusprechen: Was immer sich auch auf der Welt zu irgendeiner Zeit ereignen möge, das chinesische Volk wird immerdar dem albanischen Brudervolk geschlossen zur Seite stehen, Schulter an Schulter mit ihm kämpfen, gemeinsam mit ihm voranschreiten und bis zum völligen Sieg der revolutionären Sache des Weltproletariats den Kampf zu Ende führen!

Es lebe die große revolutionäre Freundschaft der beiden Parteien und der Völker beider Länder, Chinas und Albaniens!

Vorsitzender des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas
Mao Tse-tung,

Stellvertretender Vorsitzender des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas
Lin Biao,

Premier des Staatsrats der Volksrepublik China
Tschou En-lai

ES LEBE DAS TAPFERE ALBANIEN, DER HELL STRAHLENDE LEUCHTTURM DES SOZIALISMUS IN EUROPA!



AM 28. NOVEMBER 1944, VOR NUNMEHR 23 JAHREN, VERKÜNDETE GENOSSE ENVER HODSCHA DIE GEBURT DES SOZIALISTISCHEN ALBANIEN

LENIN ÜBER STAAT UND REVOLUTION

Unter dem Titel "Die marxistisch-leninistische Lehre von der Diktatur des Proletariats - eine starke Waffe in den Händen der Arbeiterklasse" hat das Zentralorgan der albanischen Partei der Arbeit, "ZERI I POPULLIT", am 15. Oktober d.J. die nachstehend in deutscher Übersetzung wiedergegebene grundsätzliche Stellungnahme veröffentlicht. Wie schon so oft haben die albanischen Kommunisten damit einen bedeutsamen Beitrag zu einem der wichtigen Fragenkomplexe geleistet, ohne deren restlose Klärung es weder einen Sieg der proletarischen Revolution noch eine Sicherung und Weiterentwicklung der Arbeitermacht geben kann, weshalb gerade hier die wütendsten Angriffe des Revisionismus erfolgen. (Die Hervorhebungen und Untertitel stammen von der Redaktion der "Roten Fahne".)

Im prinzipiellen, unversöhnlichen Kampf zwischen dem Marxismus-Leninismus und dem modernen Revisionismus nehmen die Fragen der Revolution und des Staates eine zentrale Stelle ein, weil sie unmittelbar die Interessen der verschiedenen Klassen betreffen. In der heutigen Epoche, welche die Epoche des Niedergangs des Imperialismus im Weltmaßstab und des Sieges der proletarischen und nationalen Befreiungsrevolutionen ist, stellt sich die Hauptfrage jeder Revolution, die Frage der Macht, nicht einfach als theoretisches Problem, sondern als ein aktuelles Problem der revolutionären Praxis.

In der Frage der Revolution und des Staates so wie in allen anderen sozialen Fragen haben die heutigen sowjetischen Führer Lenins Erbe über Bord geworfen. Ihre lärmvollen Phrasen, sie seien Lenins Lehren treu, können ihren Verrat an der Sache der Revolution und des Kommunismus nicht verdecken. Ihre Demagogie wird keinen Erfolg haben.

Die Ideen des großen Lenin sind eine starke Waffe in den Händen der Marxisten-Leninisten zur Entlarvung des Verrats der modernen Revisionisten. Lenin hat diese Ideen besonders in seinem berühmten Werk "Staat und Revolution" dargelegt, das er vor nunmehr 50 Jahren, in der Periode August/September 1917 konzipierte, als in Rußland der Klassenkampf zwischen den Kräften der sozialistischen Revolution und den Kräften der Konterrevolution in seine Endphase überging, als die Partei der Bolschewiki die Massen aktiv auf die proletarische Revolution vorbereitete.

In dieser revolutionären Situation verfaßte Lenin sein geniales Werk, in dem er die Lehren von Marx und Engels über den Staat gegenüber den Verfälschungen und Entstellungen der damaligen Revisionisten und diverser Opportunisten verteidigt und die marxistische Staatstheorie entsprechend den neuen historischen Bedingungen weiterentwickelt hat.

Die Schlußfolgerungen Lenins und seine wissenschaftlichen Argumente zur Verteidigung der marxistischen Prinzipien gegen die Angriffe und Fälschungsversuche der Opportunisten haben auch heute ihre volle Gültigkeit bewahrt, ja, sind gerade besonders aktuell in der heutigen Periode, in der alle marxistisch-leninistischen Parteien und Kräfte der Welt im entschiedenen und nachdrücklichen Kampf gegen den modernen Revisionismus stehen, an dessen Spitze sich die Führerclique der KPdSU befindet.



Der unausgesetzte kompromißlose Kampf, den W.I. Lenin gegen die Spitzen der Sozialdemokratie führte, ist auch gegen die heutigen Revisionisten aller Schattierungen gerichtet, angefangen von den Chruschtschowisten und Titoisten bis zu den Führern der italienischen KP, die den Großteil ihrer pseudowissenschaftlichen Thesen aus dem geistigen Arsenal der Bernstein, Karl Kautsky und Konsorten geholt haben.

Lenin hat die Ansichten der Revisionisten in der Zweiten Internationale einer vernichtenden grundsätzlichen Kritik unterzogen, welche die Marx'sche Erkenntnis von der Notwendigkeit, die bürgerliche Staatsmaschine zu zerschlagen, leugneten und entstellten, die Notwendigkeit der gewaltsamen Revolution und der Errichtung der Diktatur des Proletariats verneinten und den "friedlichen Übergang" des Kapitalismus zum Sozialismus predigten.

DIE WACHSENDE ÖKONOMISCHE ROLLE DES STAATES STEHT NICHT IN WIDERSPRUCH ZUR KAPITALISTISCHEN KLASSENHERRSCHAFT

Die antimarxistischen Behauptungen der Bernstein, Kautsky und Konsorten bilden auch den Kern der revisionistischen Thesen der Tito, Chruschtschow, Togliatti und all ihrer Nachbeter. Sie mißachten die Lehren des Marxismus-Leninismus über den Charakter des bürgerlichen Staates und behaupten, das immer

tiefere Eindringen und Eingreifen des bürgerlichen Staates in das wirtschaftliche Leben enge die ökonomische Macht des Monopolkapitals ein, die Verstaatlichungsmaßnahmen in einigen bürgerlichen Ländern schüfen eine neue wirtschaftliche Basis, die sich von der ökonomischen Basis des früheren Kapitalismus gründlich unterscheide, usw. Doch das Leben selbst widerlegt diese revisionistischen Thesen, aus der die Revisionisten auch eine Änderung im Wesen der Erscheinungen des Überbaus, in erster Linie des Staates, ableiten wollen.

Keine Reform oder Evolution in der kapitalistischen Wirtschaft kann den Charakter des kapitalistischen Systems, seine anarchische, ausbeuterische Natur ändern und kann daher auch nicht das Wesen des bürgerlichen Staates ändern, der nach wie vor ein Werkzeug der herrschenden Klasse, das Instrument der Diktatur der Bourgeoisie, war, ist und bleibt.



Zu einer Zeit, da in allen bürgerlichen Ländern der reaktionäre Charakter des bürgerlichen Staates immer offenkundiger wird, wo er seine Unterdrückungsmaßnahmen, seinen Terror gegen die Arbeiterbewegung und die nationale Befreiungsbewegung zugunsten der kapitalistischen Monopole immer mehr forciert, können die Behauptungen der Revisionisten, daß der heutige Staat dazu neige, die Rolle des Großkapitals einzuschränken, daß die Verstaatlichungen zu einem Mittel der Liquidierung der Monopolbourgeoisie werden könnten usw., nur als Verhöhnung der ausgebeuteten Massen der kapitalistischen Welt empfunden werden, die auf ihren eigenen Schultern die immer schwerere Last der in ihrem Staat herrschenden Diktatur der Bourgeoisie spüren.

DASS DIE REVOLUTION NÄHER RÜCKT, HEISST NICHT, DASS SIE ÜBERFLÜSSIG WIRD

In seinem Werk "Staat und Revolution" entlarvte Lenin die reformistische Behauptung, daß der monopolistische und staatsmonopolistische Kapitalismus eigentlich kein Kapitalismus mehr sei und jetzt "Staatssozialismus" genannt werden könne. Lenin hebt dazu hervor, daß die scheinbare Annäherung eines solchen Kapitalismus an den Sozialismus für die wirklichen Vertreter des Proletariats lediglich ein Argument für die Annäherung, Erleichterung, erhöhte Möglichkeit und wachsende Dringlichkeit der sozialistischen Revolution ist, keineswegs aber ein Argument zur Leugnung dieser Revolution und zur Beschönigung des Kapitalismus!

Die jugoslawischen Revisionisten erklären offen, der Staat sei der Vertreter der ganzen Gesellschaft, weil es in einer ökonomisch in entgegengesetzte Klassen geteilten Gesellschaft kein anderes Organ gebe noch geben könne, welches die Interessen der Gesellschaft vertrete, als eben den Staat. Im Wesentlichen teilen diese Ansicht auch die anderen Revisionisten. In dieser Hinsicht unterscheiden sie sich nicht im geringsten von den "klassischen", "traditionellen" Vertretern der Bourgeoisie, die seit Entstehung des bürgerlichen Staates immer wieder solche Behauptungen aufgestellt haben. Lenin betonte, daß die Feinde des Marxismus den Staat als ein Organ der Klassenversöhnung hinstellen, um so den unterdrückten Klassen die Kampfmittel zum Sturz ihrer Unterdrücker aus den Händen zu schlagen.

DER EINZIG MÖGLICHE WEG: DIE GEWALTSAME REVOLUTION

Auf die Analyse der Beziehungen zwischen Staat und Revolution eingehend, lehrte Lenin, daß die Hauptfrage der Revolution die Frage der Staatsmacht ist. Die Chruschtschow-Revisionisten rühmen seit ihrem XX. Parteitag die alte opportunistische These, daß der Übergang dieser Macht in die Hände der Arbeiterklasse auf "friedlichem Weg" erfolgen könne und daß unter den neuen historischen Bedingungen dies sogar der Hauptweg sei, auf den sich die internationale kommunistische Bewegung orientieren müsse. Der XX. Parteitag der KPdSU gab den Startschuß zur Verbreitung einer ganzen Reihe revisionistischer sogenannter "Theorien", wonach unter den heutigen Bedingungen, da im Schosse des Kapitalismus sich angeblich schon Elemente des Sozialismus entwikkeln ließen, der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus - oder, wie die jugoslawischen Revisionisten sagen, vom Staatskapitalismus in die "höhere Phase", in den "Staatssozialismus" - auf dem Wege der Evolution, auf dem Weg der schrittweisen Entwicklung der Produktionsverhältnisse erfolgen könne. Diese Entwicklung werde, wie die italienischen Revisionisten propagieren, durch sogenannte "Strukturreformen" gefördert, während auf politischem Gebiet der beste Weg zu diesem Übergang der parlamentarische Weg sei.

Um diese opportunistische These zu stützen, scheuen die sowjetischen Revisionisten nichteinmal davor zurück, die Oktoberrevolution als Vorbild einer beinahe schon "friedlichen" Revolution zu schildern, während sie aus Lenin mehr und mehr einen "demokratischen Liberalen" machen, dessen Hauptsorge es gewesen sei, alle Gewalt zu vermeiden und kein Blutvergießen zuzulassen. Die damaligen Revisionisten entlarvend, die Marxens Lehren verfälschten, schrieb jedoch Lenin in "Staat und Revolution":

> "Die Notwendigkeit, die Massen systematisch in diesen und gerade in diesen Auffassungen über die gewaltsame Revolution zu erziehen, liegt der ganzen Lehre von Marx und Engels zugrunde... Die Ablösung des bürgerlichen Staates durch den proletarischen ist ohne gewaltsame Revolution unmöglich."

(Lenin, "Staat und Revolution", Ausgewählte Werke, Band II, Moskau 1947, Seite 173)

Die historischen Erfahrungen haben die Richtigkeit dieser marxistisch-leninistischen Erkenntnis voll-

kommen bestätigt. Nicht nur die Oktoberrevolution, sondern auch alle anderen Revolutionen, die zur Schaffung sozialistischer Staaten in Europa, in Asien oder anderswo geführt haben, waren gewaltsame Revolutionen in Form des bewaffneten Kampfes gegen die alte, reaktionäre Macht. "Auch am Beispiel unserer Revolution - sagte Genosse Enver Hodscha - wurde die Richtigkeit der Lehren des Marxismus-Leninismus bewiesen und wurden die Behauptungen der modernen Revisionisten widerlegt, die sich bemühen, den revolutionären Befreiungskampf der Völker abzuwürgen, indem sie Illusionen über den Imperialismus und die Bourgeoisie verbreiten und allerlei falsche Rezepte für den Weg zur Befreiung der Völker empfehlen."



AUCH DER "DEMOKRATISCHE STAAT" IST EIN MACHTINSTRUMENT DER HERRSCHENDEN

Die modernen Revisionisten erklären, daß der alte Staatsapparat, den Marx und Engels kannten, nunmehr der Vergangenheit angehöre und sich in der heutigen kapitalistischen Gesellschaft ein neuer, "demokratischer" Apparat herausgebildet habe, dem gegenüber es nicht angebracht sei, die marxistisch-leninistische Lehre von der Notwendigkeit der gewaltsamen Zerschlagung anzuwenden. Palmiro Togliatti sagte ganz offen: "Wenn wir sagen, es sei auch ein anderer Weg zum Sozialismus, nämlich der auf dem Boden der Demokratie unter Verwendung der parlamentarischen Formen, möglich, so ist klar, daß wir etwas in dieser Frage in neuem Licht sehen, wobei wir die Änderungen berücksichtigen, die auf der Welt geschehen sind und noch immer geschehen." Die Togliatti-Leute predigen also den Übergang zum Sozialismus im Rahmen der heutigen, "demokratischen" italienischen Verfassung und des bestehenden italienischen Parlamentarismus. Sie wie die anderen Revisionisten bemühen sich dabei, die Tatsache zu vertuschen, daß es eben der "demokratische" Apparat des bürgerlichen Staates ist, der systematisch Gewalt gegen die Revolution, gegen die Massen der Werktätigen und gegen die revolutionären und fortschrittlich gesinnten Elemente in den kapitalistischen Ländern anwendet, und daß der Militarismus und der zunehmende Bürokratismus dieses Apparates eine heute in der ganzen kapitalistischen Welt auftretende Erscheinung ist.

Von welchem "demokratischen Apparat" kann schon die Rede sein zum Beispiel in den USA, wo die Polizei und die Bundestruppen die Protestkundgebungen der Neger gegen die Rassendiskriminierung im Blut ersticken? Wie kann ein militaristisch-bürokratischer Apparat als "demokratisch" bezeichnet werden, der seine Klauen auf alle Teile der Welt ausgestreckt hat und die Rolle des internationalen Gendarmen der Reaktion spielt in Vietnam, in der Dominikanischen Republik, im Kongo und überall, wo die Befreiungsbewegung der unterdrückten Völker entflammt ist? Wie kann die Tatsache, daß in vielen kapitalistischen Ländern, in Lateinamerika, in Griechenland, in Spanien und in anderen Ländern, jeder Rest selbst der schon verstümmelten bürgerlichen Demokratie vernichtet wurde und die offene Gewalt des faschistischen Terrors herrscht, geleugnet werden?

Die Beschönigung der Wirklichkeit durch die Revisionisten ist offener Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse. Die marxistisch-leninistische Lehre von der Notwendigkeit der gewaltsamen Zerschlagung der bürgerlichen Staatsmaschine war stets ein Kompaß, der den kommunistischen und Arbeiterparteien den richtigen Weg wies und sie befähigte, die Arbeiterklasse zum Sozialismus zu führen.

Dies bestätigt auch die Erfahrung Albaniens. "Die Erfahrungen unserer Volksrevolution - so sagte Genosse Enver Hodscha - zeigen, daß die hauptsächliche Voraussetzung für den Sieg des Volkes und für den Übergang zum Sozialismus die vollständige Vernichtung des Staatsapparats der Ausbeuter und die Schaffung einer von der Basis bis zur Spitze gänzlich neuen Macht war, wobei die nationalen Befreiungsräte eine entscheidende Rolle spielten. Die Predigten der modernen Revisionisten, man könne angeblich ohne die Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparats und sogar mit seiner Hilfe zum Sozialismus übergehen, sind nichts anderes als ein großer Schwindel und ein direkter Verrat."



DER "PARLAMENTARISCHE WEG" - EIN GIGANTISCHER BETRUG AN DEN MASSEN

Die revolutionäre Haltung zum bürgerlichen Staatsapparat, das richtige Verständnis des Unterschieds zwischen dem reaktionären Inhalt eines jeden bürgerlichen Staates und den sogenannten "demokra-

tischen Rechten und Freiheiten", mit denen die Bourgeoisie in einer Reihe von Ländern ihre Diktatur zu verschleiern sucht, sind Kennzeichen einer jeden revolutionären, marxistisch-leninistischen Partei. Die Marxisten-Leninisten wissen, daß die sogenannten "demokratischen" Institutionen in den kapitalistischen Ländern heute ein Mittel in den Händen der Bourgeoisie sind, um ihre Herrschaft über die werktätigen Massen zu erleichtern, sie machen sich daher keine Illusionen darüber, daß die Verwendung dieser Einrichtungen zur Schwächung der Diktatur der Bourgeoisie führen könnte, geschweige denn zu ihrer Beseitigung.

Die modernen Revisionisten predigen den "parlamentarischen Weg" zur Ergreifung der Macht sogar dort, wo ihre Parteien während ihrer ganzen Geschichte keinen einzigen Vertreter im Parlament gehabt haben wie z.Bsp. in den USA, oder nur einmal einen einzigen Abgeordneten hatten, der nie mehr wiedergewählt wurde, wie in England. Ja, sie predigen diesen Weg selbst in Ländern, in denen ihre Parteien illegal sind und an Wahlen überhaupt nicht teilnehmen können!

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben bewiesen und beweisen immer wieder die Richtigkeit der Leninschen Erkenntnisse über den beschränkten und gänzlich formalen Charakter der sogenannten "demokratischen Freiheiten" in den kapitalistischen Ländern, sowie über die Rolle des Parlaments als eines Werkzeugs in den Händen der Monopolbourgeoisie. Unter den Bedingungen der ökonomischen und politischen Herrschaft der Bourgeoisie bleibt das Parlament stets ein Werkzeug der Bourgeoisie - auch dann, wenn die Partei der Arbeiterklasse irgendwelche Wahlerfolge verzeichnen kann. Warum hat die Kommunistische Partei in den Jahren 1945/1946 nicht in Frankreich die Macht ergriffen, als sie die stärkste Partei im Parlament war und zusammen mit den Sozialisten und anderen "linken" Kräften die absolute Mehrheit gehabt hätte? Wieso reduzierte sich die Zahl der Abgeordneten dieser Partei bei den ersten Wahlen der 5.Republik De Gaulles auf bloß 10 Mann? Was wird es ihr helfen, wenn sie heute durch ihre opportunistische Haltung versucht, irgendeine Konzession zu erreichen? Es ist klar, daß in den wenigen Fällen, in denen die parlamentarische Situation der herrschenden Bourgeoisie irgendwelche ernsteren Sorgen macht, diese nicht zögert, antidemokratische Mittel anzuwenden, um diese Situation zu ihren Gunsten zu ändern (wie eben in Frankreich nach dem Jahre 1958), oder einen Militärputsch zu organisieren, das Parlament gänzlich aufzulösen und jeden Rest der bürgerlichen Demokratie abzuschaffen (wie in der letzten Zeit in Griechenland).

Diese Erfahrungen, die den Verrat der Revisionisten und die ganze Falschheit ihrer Behauptungen beweisen, stärken die unerschütterliche Überzeugung der Marxisten-Leninisten in allen Ländern, daß nur die gewaltsame Revolution, nur die revolutionäre Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparats zur Errichtung der Arbeitermacht führen kann. Diese Überzeugung wird auch durch die Ereignisse in Indonesien untermauert, die eine weitere Lehre geben von der Schädlichkeit parlamentarischer Illusionen unter den Bedingungen, wo die Bourgeoisie den Unterdrückungsapparat, insbesondere die Armee, in ihren Händen hat.

DIE UNENTBEHRLICHKEIT DER DIKTATUR DES PROLETARIATS

Während die Revisionisten die Notwendigkeit des revolutionären Sturzes des bürgerlichen Staatsapparates und der Errichtung der Diktatur des Proletariats in den kapitalistischen Ländern leugnen, entstellen sie gleichzeitig deren Wesen und den Sinn ihrer Aufgaben in den sozialistischen Ländern. Wie Genosse Enver Hodscha festgestellt hat, läuft die Stellungnahme der Revisionisten zu dieser Frage darauf hinaus, die Diktatur des Proletariats möglichst bald zu liquidieren, sie entarten zu lassen und aus der Staatsmacht der Arbeiterklasse die Staatsmacht der neuen, "sozialistischen" Bourgeoisie und eine Waffe zur Restauration des Kapitalismus zu machen. Auf diesem verräterischen Weg hat die chruschtschowistische Clique, die in der Sowjetunion nach Stalins Tod die Macht an sich reissen konnte, die Diktatur des Proletariats "überwunden" - unter dem heuchlerischen Vorwand ihrer Umwandlung in den sogenannten "Staat des ganzen Volkes". Sie liquidierte damit die große historische Errungenschaft der Oktoberrevolution, die Hauptwaffe, mittels der das Proletariat seine Führung in der Gesellschaft ausüben, alle Errungenschaften der Revolution und den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus schützen und vorwärtstreiben konnte.

Indem Lenin die marxistische Theorie der Diktatur des Proletariats gegenüber den sozialdemokratischen Opportunisten verteidigte und weiterentwickelte, hat er auch den "Thesen" der modernen Revisionisten eine treffende Antwort erteilt:

> "Das Wesen der Marxschen Lehre vom Staat hat nur erfaßt, wer begriffen hat, daß die Diktatur einer Klasse nicht nur schlechthin für jede Klassengesellschaft notwendig ist, nicht nur für das Proletariat, das die Bourgeoisie gestürzt hat, sondern auch für die ganze historische Periode, die den Kapitalismus von der 'klassenlosen Gesellschaft', vom Kommunismus, trennt. Die Formen der bürgerlichen Staaten sind außerordentlich mannigfaltig, ihr Wesen ist aber ein und dasselbe: alle diese Staaten sind so oder so, aber in letzter Instanz unbedingt eine Diktatur der Bourgeoisie. Der Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus muß natürlich eine ungeheure Fülle und Mannigfaltigkeit der politischen Formen hervorbringen, aber das Wesentliche wird dabei unbedingt das eine sein: die Diktatur des Proletariats."

(Lenin, "Staat und Revolution", Ausgewählte Werke, Band II, Moskau 1947, Seite 183)

Den Revisionisten ist allein schon das Wort "Diktatur des Proletariats" verhaßt und unannehmbar. Sie fürchten diesen Begriff, genau so wie sie auch den revolutionären Weg zur Ergreifung der Macht und den Weg des revolutionären Kampfes gegen die räuberische und kriegshetzerische Politik des Imperialismus fürchten. Mit der Liquidierung der Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion bemühen sich die Chruschtschow-Revisionisten nun, den sowjetischen Staat in seiner Haltung zu den Feinden des Sozialismus immer weiter zu "liberalisieren", um den

Oberhäuptern der internationalen Bourgeoisie und des Imperialismus Beweise der Evolution der sowjetischen Führerschaft in einer den Westmächten angenehmen Richtung, nach dem Muster der jugoslawischen Revisionisten, zu geben. Die Liquidierung der Diktatur des Proletariats wird dabei von den Revisio-



nisten als eine Voraussetzung zur Weiterentwicklung der sozialistischen Demokratie gerühmt - ganz auf der Linie der Argumentation Karl Kautskys, der die Entwicklung einer "wirklichen Demokratie" mit der Diktatur des Proletariats als unvereinbar betrachtete.

Um sich besser in den Rahmen der "Demokratie" nach bürgerlichen Vorstellungen einzufügen, verkünden die Revisionisten der verschiedenen Länder neuerdings auch, die Existenz einer einzigen Partei, der Partei der Arbeiterklasse, sei unter den Bedingungen des Sozialismus von heute überflüssig und anachronistisch geworden, weshalb sie zur Wiederbelebung des Zwei- und Mehrparteiensystems unter pseudosozialistischen Masken aufrufen.

AUCH NACH DER REVOLUTION GEHT DER KLASSENKAMPF LANGE ZEIT WEITER

Die Behauptungen der Chruschtschow-Revisionisten, wonach mit der Errichtung der ökonomischen Basis des Sozialismus der Klassenkampf erlösche und der Staat zu einem "Staat des ganzen Volkes" werde, sind eine grobe Entstellung der Wahrheit und ein lächerlicher Unsinn. Unter den Bedingungen der weiteren Existenz des Imperialismus in der Welt und des Weiterwirkens des Einflusses der bürgerlichen Ideologie kann es in keinem sozialistischen Land ohne Klassenkampf gehen - selbst dann nicht, wenn die Ausbeuterklassen als solche nicht mehr bestehen. Ein solcher Klassenkampf geht heute in der Sowjetunion und in den anderen Ländern, in denen die Revisionisten am Ruder sind, zwischen der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernschaft auf der einen, und der bürokratischen Schichte, der neuen, "sozialistischen" Bourgeoisie, welche die Macht an sich gerissen hat, auf der anderen Seite, vor sich. Mit der Liquidierung der Diktatur des Proletariats aber hat sich der Staat der Revisionisten nicht in einen "Staat des ganzen Volkes", sondern in eine Diktatur dieser privilegierten Schichte verwandelt.

Der Marxismus-Leninismus lehrt, daß der Staat eine Einrichtung zur Erhaltung einer bestimmten Klassenherrschaft ist, daß der Staat, solange er existiert, niemals über den Klassen stehen, niemals der Staat aller sein kann.

> "Die 'reine Demokratie' ist nicht nur eine von Unwissenheit zeugende Phrase, die Verständnislosigkeit sowohl für den Klassenkampf als auch für das Wesen des Staates offenbart, sie ist auch eine dreifach hohle Phrase; denn in der kommunistischen Gesellschaft, wird die Demokratie, indem sie sich umgestaltet und zur Gewohnheit wird, absterben, nie aber wird es eine 'reine' Demokratie geben."

(Lenin, "Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky", Ausgew. Werke, Bd. II, Moskau 1947, Seite 423)

Solange also der Staat überhaupt existiert, kann er nur die Diktatur einer bestimmten Klasse sein, wobei er im Falle der Diktatur des Proletariats die Interessen des werktätigen Volkes unter Führung der Arbeiterklasse vertritt. Und wenn in der heutigen Sowjetunion die Diktatur des Proletariats aufgehört hat, liquidiert worden ist, so bedeutet dies, daß dort jetzt die Diktatur einer anderen Klasse herrscht, nämlich die konterrevolutionäre Diktatur der von der chruschtschowistischen Verräterclique vertretenen "sozialistischen" Bourgeoisie.



DIE NOTWENDIGKEIT DER FESTIGUNG UND WEITERENTWICKLUNG DER DIKTATUR DES PROLETARIATS

Nur wenn die Diktatur des Proletariats als Waffe des Proletariats zur Ausübung seiner Herrschaft über die Bourgeoisie und zur Unterdrückung aller Feinde des Sozialismus ununterbrochen gewahrt und gefestigt wird, kann es eine wirklich sozialistische Demokratie für die breiten Massen der Werktätigen geben, eine Demokratie, die sich Hand in Hand mit dem Fortschreiten des sozialistischen Aufbaus und der Entwicklung zum Kommunismus vertieft und ausdehnt, immer neue Formen annimmt, eine immer stärkere Aktivierung aller Werktätigen im gesamten gesellschaftlichen Leben ermöglicht. Das besagen die Lehren des großen Lenin.

Diese Lehren, die von den Revisionisten verworfen worden sind, leben und werden gepflegt in der Tätigkeit der Partei der Arbeit Albaniens, die zusammen mit der KP Chinas und den anderen marxistisch-leninistischen Parteien und Kräften der revolutionären Theorie treu geblieben ist, welche von den großen Lehrern der internationalen revolutionären Arbeiterbewegung ausgearbeitet wurde.

Die Linie der PdA Albaniens ist stets die Massenlinie gewesen. Ihr Kampf um die Revolutionierung

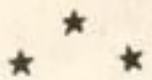
ihrer Reihen und um die Stärkung der Volksmacht ist der Kampf dafür, all die unerschöpflichen Energien und schöpferischen Fähigkeiten der breiten Volksmassen in Bewegung zu setzen zur Entwicklung der sozialistischen Demokratie, im unversöhnlichen Kampf gegen die Überbleibsel der Ausbeuterklassen und aller von der alten Welt ererbten reaktionären Konzepte und Ideologien. Dies ist vom pausenlosen, beharrlichen Kampf gegen den Bürokratismus nicht zu trennen. Lenin und nach ihm Stalin haben stets vor der Gefahr des Bürokratismus im Sozialismus gewarnt, der eine Erscheinungsform der bürgerlichen Ideologie ist und die ernste Gefahr der Entartung der sozialistischen Ordnung mit sich bringt. Die bittere Erfahrung der Sowjetunion und einiger anderer sozialistischer Länder, in denen die revisionistischen Führer den Staat zu einem bürokratischen Organ gemacht haben, das dem Volk gegenübersteht und eine Waffe zur kapitalistischen Restauration bildet, ist für alle marxistisch-leninistischen Parteien eine eindringliche Lehre.

Die Partei der Arbeit Albaniens hat in dieser Hinsicht stets eine richtige Haltung eingenommen; sie hat die Errungenschaften der Revolution immer treu verteidigt, die Lehren des Marxismus-Leninismus über den Klassenkampf konsequent befolgt und die Gefahr des Bürokratismus erkannt und bekämpft. Die PdA hat, gestützt auf die Erkenntnisse des Marxismus-Leninismus, gemäß den neuen historischen Bedingungen ein ganzes System von Maßnahmen ausgearbeitet, um die effektive Durchführung und tatkräftige Weiterentwicklung der sozialistischen Demokratie als Demokratie der breiten werktätigen Massen zu gewährleisten, den Bürokratismus auszurotten und die Entartung des proletarischen Staates und der ganzen sozialistischen Ordnung zu verhindern.

Im Einklang mit den Lehren Lenins und entgegen den Predigten der Revisionisten von der Verwandlung der Partei der Arbeiterklasse in eine "Partei des ganzen Volkes" beweist die Erfahrung Albaniens abermals, daß die Existenz einer revolutionären, marxistisch-leninistischen Partei - einer Partei, die die Macht nicht mit bürgerlichen oder kleinbürgerlichen Parteien teilt noch teilen kann (Stalin) - eine unbedingt erforderliche Voraussetzung für den Sieg der sozialistischen Revolution und für den erfolgreichen Aufbau des Sozialismus ist.

"Nur die marxistisch-leninistische Partei, die bewußte, organisierte Vorhut der Arbeiterklasse, die revolutionäre, konsequente und den Grundsätzen unserer Ideologie restlos treue Partei, ist imstande, das Land und das Volk zum Sieg zu führen - sowohl in der nationalen Befreiungsrevolution und in der demokratischen Revolution, als auch in der proletarischen Revolution und im Kampf für den Aufbau der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft."

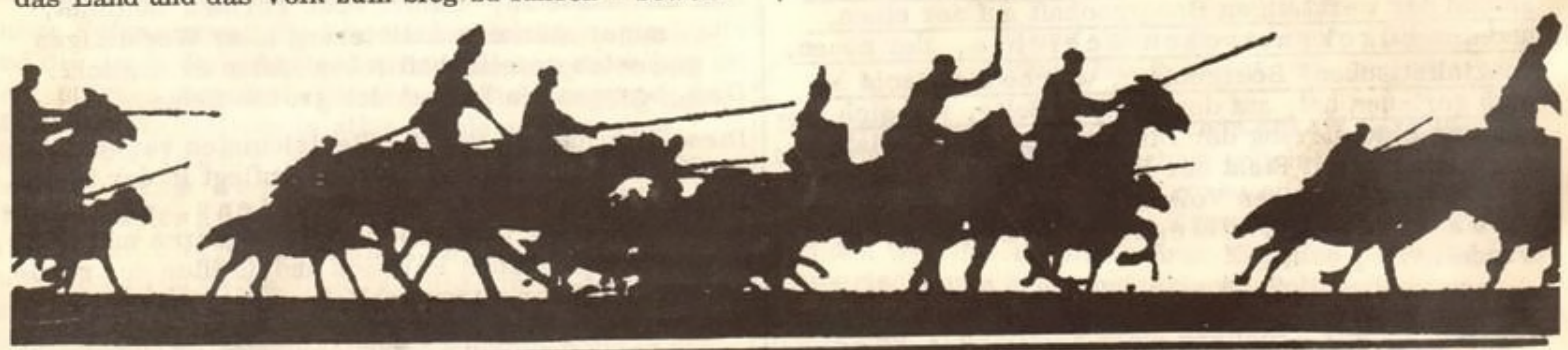
(Enver Hodscha, Rede auf dem 4. Kongreß der Demokratischen Front Albaniens am 4. Sept. 1967)



Die sowjetische Führerclique und ihre revisionistischen Nachbeter in den verschiedenen Ländern wenden eine zügellose Demagogie an, um den 50. Jahrestag des Sieges der Oktoberrevolution zu einer umfangreichen propagandistischen Kampagne zu benützen. Sie wollen damit vor dem Sowjetvolk und vor den Völkern aller Welt ihren totalen Verrat an den Leninschen Lehren und am Werk des Roten Oktober verdecken. Niemals werden sie sich aber die Fahne des Leninismus und der Oktoberrevolution aneignen können, die sie so skupellos mit Füßen getreten haben.

Für die Völker wird es mit jedem Tag deutlicher, daß die Verteidiger und wahren Erben des Leninismus und des Roten Oktober die marxistisch-leninistischen Parteien und Kräfte sind, die sich zum großen grundsätzlichen Kampf gegen den revisionistischen Verrat erhoben haben, die revolutionären Lehren des Marxismus-Leninismus rein halten und sie konsequent, ohne die Worte von den Taten zu trennen, in die Wirklichkeit umsetzen. Der Kampf zur Fortführung des Werkes Lenins und der Oktoberrevolution, und der Kampf zur Zerschmetterung der gefährlichen konterrevolutionären Strömung des modernen Revisionismus, an dessen Spitze die sowjetische Führerschaft steht, sind untrennbar miteinander verbunden.

Die hohe revolutionäre und internationalistische Aufgabe des Sowjetvolkes und der Marxisten-Leninisten in aller Welt ist es, sich zum entscheidenden Kampf zu erheben, um den Leninismus zu verteidigen, um die Errungenschaften der Oktoberrevolution zu verteidigen, um die revisionistischen Renegaten, insbesondere die sowjetische Führerclique, zu entlarven, zu stürzen und zu zerschlagen, um die große Sowjetunion wieder auf den ruhmreichen Weg der Oktoberrevolution und des Kommunismus, auf den Weg Lenins und Stalins zu führen. Und es gibt und kann auch keinen Zweifel darüber geben, daß die unbesiegbaren Ideen des großen Lenin und die Sache der Oktoberrevolution über den revisionistischen Verrat und über alle Feinde des Sozialismus triumphieren werden!



Eigentümer: Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs (MLPÖ). Herausgeber und Verleger: Franz Strobl. Für Druck und Inhalt verantwortlich: Karl Horn. Alle: 1150 Wien 15., Goldschlagstr. 64
Telefon 92-10-672
P.b.b. Erscheinungsort Wien Verlagspostamt 1150